

DIE JUPITERGIGANTENSÄULE VON WALHEIM*

PHILIPP FILTZINGER

Mit 29 Textabbildungen

Am 23. November 1967 wurden bei Kanalisationsarbeiten südlich Walheim in Flur „Hofstatt“, etwa 300 m südwestlich des Kastells Walheim (auf dem Grundstück von OTTO LAUE, Dammweg, Parz. 344–346), zwei mit Schuppen und Weinranken verzierte Säulentrömmeln ausgebaggert (Abb. 9). Verwaltungsrat BERGOLD vom Amt für Öffentliche Ordnung Ludwigsburg verständigte dankenswerterweise das Staatliche Amt für Denkmalpflege Stuttgart; bei einer Besichtigung der Fundstelle konnte festgestellt werden, daß der Bagger beim Ausheben eines Kanalisationsgrabens östlich der Gebäudereihe Nr. 13 a–g (Abb. 1) in einer Tiefe von etwa 1,50–1,80 m auf die beiden Säulentrömmeln gestoßen war. Bauführer SCHMIED (Baufirma Böpple) sagte aus, der Bagger habe nördlich der Fundstelle zwei 0,90 m lange und 0,25 m dicke Steinplatten herausgerissen. Unter den Steinplatten habe er in einer Tiefe von etwa 1,30 m eine „Steinrollierung“ beobachtet, die er als Fundament deutete. Die beiden ausgebaggerten Säulentrömmeln wurden in das Lapidarium des Württembergischen Landesmuseums nach Stuttgart gebracht. Eine Nachgrabung konnte wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit nicht sofort vorgenommen werden. Diese erfolgte dann in der Zeit vom 1.–11. April 1968 unter der örtlichen Leitung von Grabungstechniker F. MAURER. Obwohl auf eine Baumwiese des angrenzenden Grundstücks Rücksicht genommen werden mußte, gelang es, in einer Grube in etwa 1,50 m Tiefe folgende, teilweise aufeinanderliegende Teile einer Jupitergigantensäule zu bergen (Abb. 2 bis 4): 1. Wochengötterstein. — 2. Darüber liegend der untere Teil eines Viergöttersteines. — 3. Daneben der zugehörige obere Teil des Viergöttersteines. Eine Seite des Steines war von dem Bagger abgeschlagen worden. — 4. Dicht neben Nr. 3 die Ecke einer profilierten Platte, deren größter Teil ebenfalls dem Bagger zum Opfer gefallen war. — 5. In geringem Abstand von Nr. 1 das Oberteil des Zwischensockels mit der Abdeckplatte. — 6. In 0,80 m Abstand von Nr. 5 lag die Säulenbasis, bereits auf dem Nachbargrundstück unter der Baumwiese. Um diese nicht angraben zu müssen, wurde das Profil unterhöhlt und der Stein herausgeholt.

Die Steine lagen in einer Grube, deren Sohle bis etwa 2,60 m unter die heutige Oberfläche reichte. Die Grube enthielt lediglich kleine Ziegelstückchen und etwas Holzkohle. In einem höheren Horizont zog eine Brandschicht durch die Grube. Die Grenze der Grube gegen den gewachsenen Lößlehm war sehr undeutlich.

Westlich der Grube wurden in 0,50 m Tiefe und in 1,30 m Tiefe zwei Steinsätze festgestellt (Abb. 4 oben und 5), von denen der tiefere dem Bagger größtenteils zum Opfer gefallen war. Anschließend wurde der bereits wieder zugefüllte Baggergraben noch einmal ausgehoben. Aus der Füllung des Grabens wurden das Kapitell der Säule (Abb. 24 und 25) und noch andere Säulenbruchstücke geborgen.

* Im Jahre 1973 ließ die Stadt Aalen eine Nachbildung der Jupitergigantensäule in Kunststein im „Römischen Parkmuseum Aalen“ aufstellen.

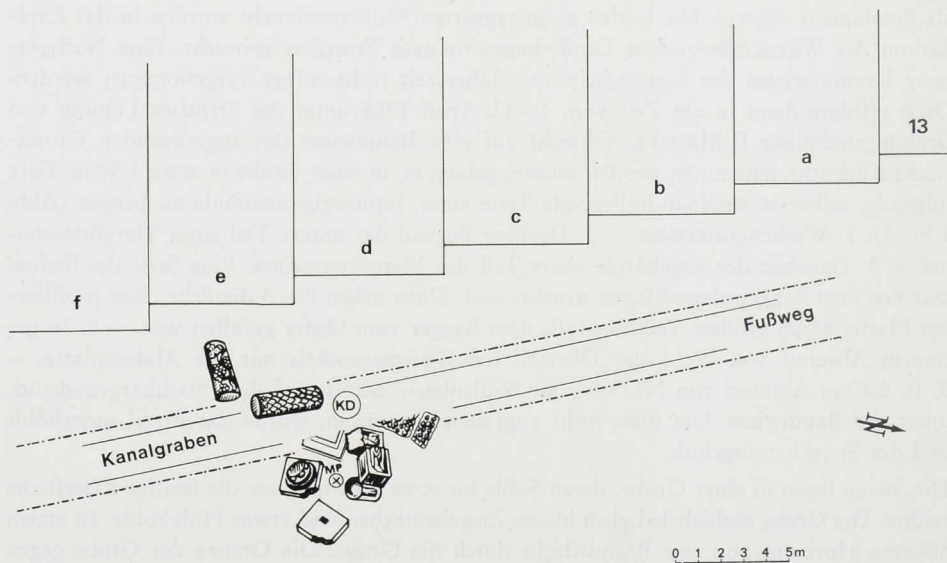
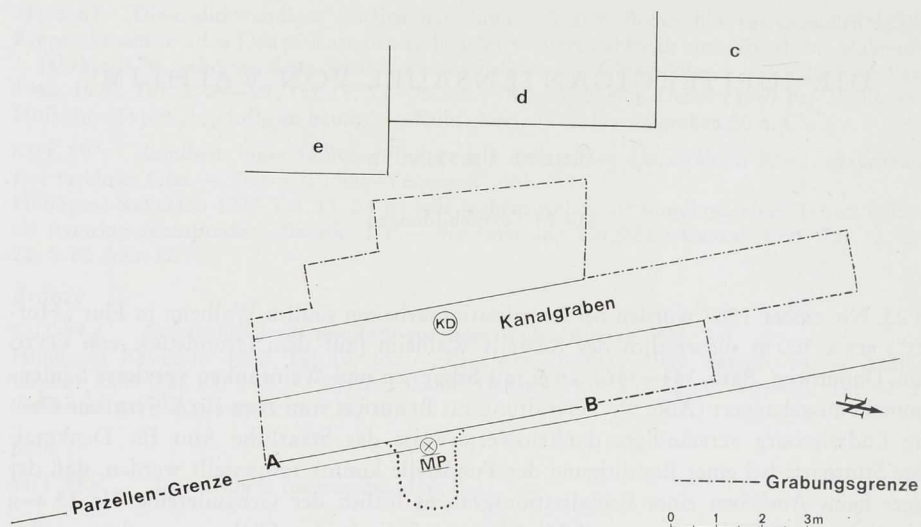


Abb. 1 Walheim, Kr. Ludwigsburg. Ausgrabungsfläche und Lage der Säulenteile.

Mit Ausnahme der Jupitergigantengruppe wurden alle Säulenteile gefunden, so daß die gesamte Jupitergigantensäule wiederhergestellt werden kann (Abb. 6). Die einzelnen Säulenteile werden S. 465 ff. beschrieben. Der Aufbau des Denkmals (Viergötterstein, Zwischensockel, schuppenverzierte Säule mit Basis und Kopfkapitell) entspricht dem Kanon der Jupitergigantensäulen. Seit den Brunnenfunden von Merten (bei Metz)¹ und Hedderheim² gilt das Aussehen dieses Denkmaltypus' als gesichert. GERHARD BAUCHHENS³, der

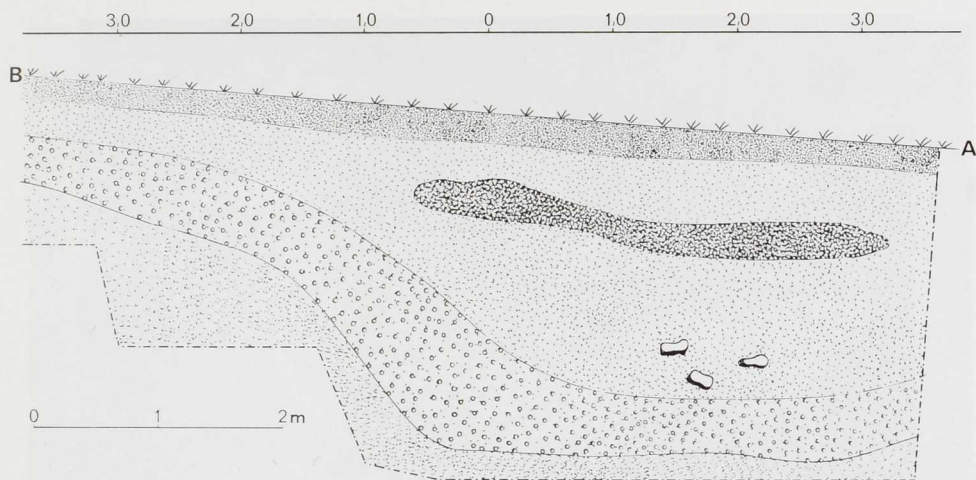


Abb. 1 a Grubenprofil A—B an der Grenze des Baumwiesengrundstückes.

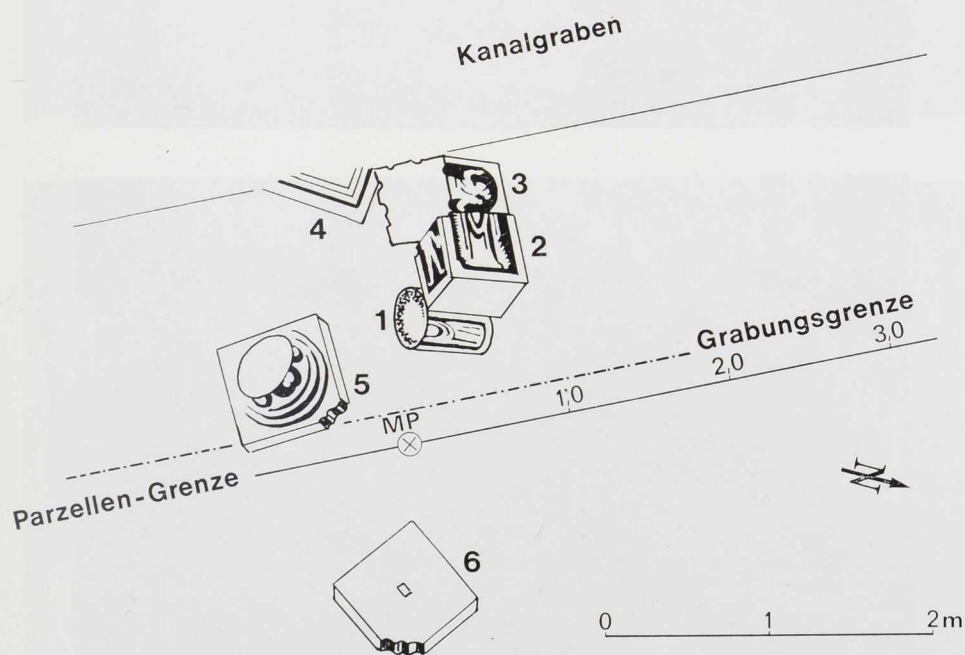


Abb. 2 Walheim, Kr. Ludwigsburg. Lage der Säulenteile 1—6.

¹ E. ESPÉRANDIEU, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Gaule Romaine Bd. 5 (1913) 452 Nr. 4425.

² E. ESPÉRANDIEU, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Germanie Romaine (1931) 69 Nr. 101. — U. FISCHER, Ein neuer Viergötterstein aus Heddernheim und die Jupiterssäulen im Rhein-Main-Gebiet. Nass. Analen 82, 1971, 31 ff.

³ G. BAUCHHENS, Die Jupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior. Maschinengesch. Diss. Würzburg 1972.

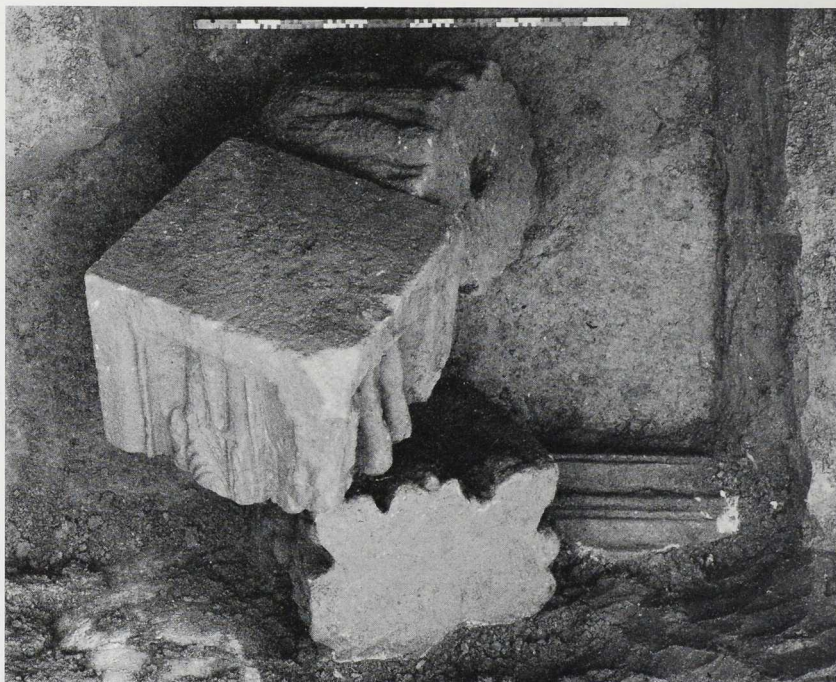


Abb. 3 Walheim, Kr. Ludwigsburg. Lage der Säulenteile in der Grube.

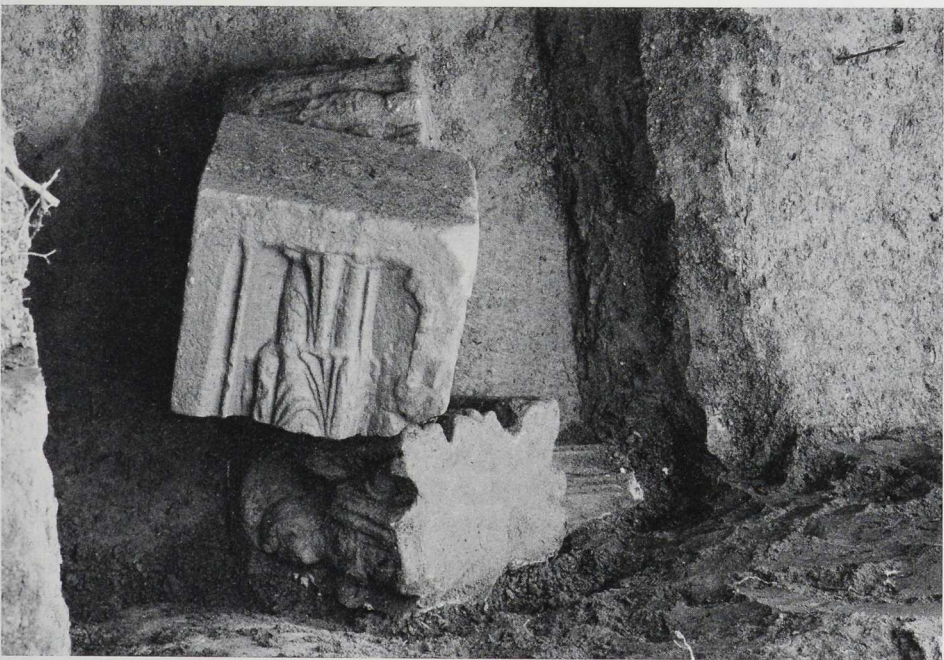


Abb. 4 Walheim, Kr. Ludwigsburg. Oben: Fundament der Säule. Unten: Lage der Säulenteile in der Grube.

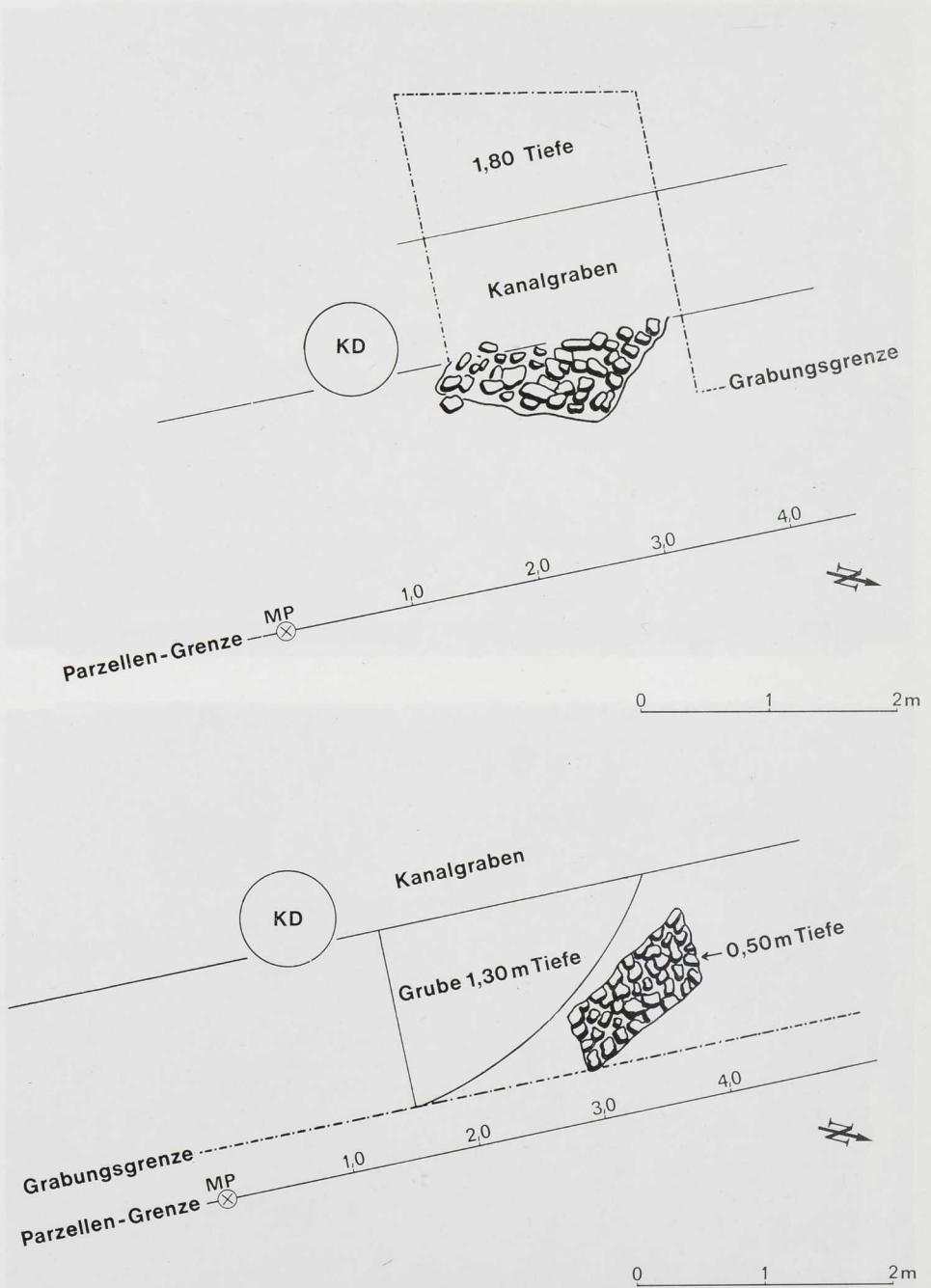


Abb. 5 Walheim, Kr. Ludwigsburg. Oben: Fundament der Säule. Unten: Fundament des Weihealtars.

mir freundlicherweise seine soeben abgeschlossene Dissertation zur Verfügung stellte, hat den derzeitigen Stand der Erforschung der Jupitergigantensäulen in Obergermanien klar und prägnant aufgezeigt. Ihm verdanke ich darüber hinaus zahlreiche Hinweise.

Die Deutung der Jupitergigantensäulen basiert auf der Interpretation der Funde (Skulpturen, Reliefs, Weihealtäre, Inschriften), deren Lage im Gelände sowie deren Zugehörigkeit zu einer Siedlungsform (Gutshof, Dorf, Stadt) oder einem Heiligtum. Eine literarische Quelle fehlt. Für das Verständnis der Walheimer Säule ist es notwendig, die bisherigen Deutungsversuche zu skizzieren⁴.

Anfangs war man der Meinung, der auf der Säule dargestellte Reiter – bisweilen trägt er den Offizierspanzer – stelle den siegreichen Kaiser dar, wie er über die am Boden liegenden Barbaren, symbolisiert durch den Giganten, triumphiere⁵. Zur Zeit der Aufstellung der Säulen im 2. und 3. Jahrh. n. Chr. gab es Anlässe hierfür in genügender Zahl. Die allgemein als Vorform der Jupitergigantensäulen angesehene Mainzer Jupitersäule hatte jedenfalls einen historischen Hintergrund. Sie war von den Mainzer Canabarii aus Dankbarkeit für die Aufdeckung der Verschwörung Agrippinas (19. 3. 59 n. Chr.) Jupiter geweiht worden⁶. Aber die Inschriften für Jupiter Optimus Maximus und Juno Regina auf den Jupitergigantensäulen und den zu ihnen gehörenden Weihealtären sowie das bisweilen in der Hand des Reiters gefundene Blitzbündel legten nahe, den Reiter mit Jupiter zu identifizieren. Da aber der römische Jupiter weder reitet noch in der Kunst im Offizierspanzer dargestellt wird, mußte an eine keltische oder germanische Gottesvorstellung gedacht werden, die sich in Jupiter manifestiere⁷.

F. HERTLEIN⁸ deutete die Götter des Viergöttersteines als die vier Jahreszeiten, die Götter des Zwischensöckels als Wochengötter und die Darstellungen am Kapitell als die vier Tageszeiten. Seiner Meinung nach symbolisiert Jupiter zusammen mit dem die Erde verkörpernden Giganten das ganze Weltall. Er interpretiert die Jupitergigantensäulen als germanische Irminsul, als Weltsäule.

H. LEHNER⁹ und G. BEHRENS¹⁰ identifizierten den reitenden Jupiter mit dem literarisch und inschriftlich erwähnten keltischen Gott Taranis/Taranucus (kelt. taran = donnern), der bildlich mit den Attributen „Blitz“ und „Rad“ dargestellt wird. Es ist nach J. J. HATT¹¹ der Wettergott, der mit seinem Blitz den Regen hervorruft, vor Hagel schützt und die Fruchtbarkeit der Felder gewährleistet.

Schon HERTLEIN¹² war aufgefallen, daß häufig Säulenteile in Brunnen gefunden wurden. Daher äußerte er die Vermutung, die Jupitergigantensäulen könnten eventuell mit dem Wasserkult zu tun haben. Zu dem gleichen Ergebnis kommt THEVENOT¹³. Auch er weist auf Beziehungen zum Wasserkult hin und sieht den Reiter u. a. als Heilgott/Apollo. Es finden sich Deutungen der Reitergruppe als Symbol für den Sieg des Lichtes über die Fin-

⁴ BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 8 f.

⁵ BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 8 Anm. 30, 31.

⁶ H. U. INSTINSKY, Kaiser Nero und die Mainzer Jupitersäule. Jahrb. RGZM. 6, 1959, 128 ff. — BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 44.

⁷ BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 8.

⁸ F. HERTLEIN, Die Jupitergigantensäulen (1910) 70 ff.

⁹ H. LEHNER, Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst 15, 1896, 58.

¹⁰ G. BEHRENS, Germanische und gallische Götter in römischem Gewand (1944) 33.

¹¹ BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 9 Anm. 41.

¹² HERTLEIN, Jupitergigantensäulen⁸ 85 f.

¹³ E. THEVENOT, La Nouvelle Clío 1/2, 1949/50, 602 ff. — BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 11 Anm. 53.



Abb. 6 Jupitergigantensäule von Walheim. H 5,36 m.

sternis, des Guten über das Böse, des Lebens über den Tod. THEVENOT sieht u. a. in dem Reiter den Licht- und Himmelsgott und glaubt, wegen der Gleichzeitigkeit und dem gleichen Verbreitungsgebiet Beziehungen zu Mithras erkennen zu dürfen.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Jupitergigantensäulen ist das nördliche Obergermanien südlich von Taunus und Hunsrück bis etwa Rottenburg und südlich Straßburg sowie die östliche Belgica. In Rätien sind bis jetzt Teile von nur drei Säulen gefunden¹⁴.

In Walheim haben die Ausgräber die Jupitergigantensäule am Ort ihrer Aufstellung (Abb. 4) vom Fundament bis zum Kapitell, gewissermaßen ‚in situ‘, nachgewiesen. Auf einer Steinstickung (Abb. 5) lag eine grob zugehauene Steinplatte. Es folgen die Basisplatte und der zweiteilige Viergötterstein (Abb. 7 u. 8), dessen Grundfläche beinahe quadratisch ist. Der Walheimer Viergötterstein gehört zu den wenigen Ausnahmen dieser Denkmälergruppe, die aus zwei Teilen bestehen. Meist sind es quaderförmige Blöcke, wie z. B. in Hausen an der Zaber. Die in flachen Nischen mit halbkreisförmigem Abschluß stehenden Götterreliefs in Walheim halten sich an das starre Normalschema: 1. Juno auf der Vorderseite, 2. Hercules auf der Rückseite, 3. Minerva auf der rechten und 4. Mercur auf der linken Seite. Die Seitenorientierung kennt man durch die mit Inschrift versehenen Viergöttersteine. Die Inschrift markiert die Vorderseite. Sie steht entweder auf dem über Juno befindlichen Gesims oder dem darüber angearbeiteten Zwischensockel. In Walheim fehlt die Inschrift auf der Säule. Hiervon wird noch die Rede sein. Der Auswahl der vier Götter liegen zweifellos römische Vorstellungen zugrunde. Juno, Gemahlin Jupiters, und Minerva beschützen den römischen Staat sowie Haus, Ehe, Handel und Gewerbe. Hercules bekämpft das Böse zum Wohle der Menschheit. Mercur beschert als Gott des Handels und Verkehrs den Reichtum. Die Götterdarstellungen auf dem Walheimer Zwischensockel weichen dagegen ab von den als kanonisch geltenden Darstellungen der Wochengötter, von denen P. M. DUVAL¹⁵ vermutet, daß sie erst zu Ende des 2. Jahrh. n. Chr. in der Provinz „heimisch wurden“.

Die Zwischensockel können rund, viereckig, sechseckig oder achteckig sein. Für den Bildhauer war es einfacher, einen runden Sockel in acht Bildfelder aufzuteilen als in sieben, bzw. ein Achteck zu konstruieren als ein Siebeneck. So ist es zu verstehen, daß bei der Darstellung der sieben Wochengötter ein achttes Feld übrig blieb, auf dem dann entweder die Weiheinschrift oder ein Götterrelief angebracht wurde; in Walheim ist es Victoria (Abb. 16 links). Die Reihenfolge kann links und rechts herum gehen. Ein in Alzey¹⁶ gefundener viereckiger Zwischensockel hat auf der Vorderseite die Inschrift, auf der rechten und linken Seite Mars und Victoria und auf der Rückseite Fortuna. Der dazugehörige Viergötterstein zeigt die Götter der Normalreihe. Zwei in Weisenheim am Sand (bei Bad Dürkheim)¹⁷ gefundene Zwischensockel besitzen acht und sechs Bildfelder, auf denen dargestellt sind: 1. eine Göttin mit Szepter in der einen Hand und einer Weintraube in der anderen Hand. — 2. Hercules. — 3. Diana. — 4. Juno. — 5. Mars. — 6. Victoria. — 7. Fortuna. — 8. Mercur. Der Sechsgötterstein zeigt: 1. Juno. — 2. Neptun. — 3. Venus. —

¹⁴ Augsburg: F. HAUG, Die Viergöttersteine. Westdeutsche Zeitschr. 10, 1891, 12 Nr. 1. — CIL 3 Nr. 5802. — Weißenburg: ESPÉRANDIEU, Recueil² Nr. 741. — Niederstotzingen: CIL 3 Nr. 11900. — F. HAUG/SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (1914) 80 Nr. 28. — BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 13 Anm. 61.

¹⁵ P.-M. DUVAL, Notes sur la Civilisation Gallo-Romaine. II Les Dieux de la Semaine. Gallia 11, 1953, 282 ff. 293. — BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 75 Anm. 262.

¹⁶ ESPÉRANDIEU Bd. 11 (1938) 68 Nr. 7753.

¹⁷ ESPÉRANDIEU Bd. 8 (1922) 68 Nr. 5983. 5984.



Abb. 7 Viergötterstein und Zwischensockel der Jupitergigantensäule von Walheim. H 2,38 m.



Abb. 8 Viergötterstein und Zwischensockel der Jupitergigantensäule von Walheim. H 2,38 m.

4. Diana. — 5. Minerva. — 6. Jupiter. Auf einem runden Siebengötterstein von Stetten, Kr. Heilbronn¹⁸, sind dargestellt: 1. Sol. — 2. Luna. — 3. Venus. — 4. Vesta (?). — 5. Neptun. — 6. Mercur. — 7. Maia oder Rosmerta. Ein in Heddernheim¹⁹ gefundener Zwischensockel zeigt: 1. Mars. — 2. Genius. — 3. Fortuna. — 4. Ceres (?). — 5. Venus. — 6. Victoria. Diese Beispiele können beliebig vermehrt werden, um zu zeigen, daß die auf den Zwischensockeln dargestellten Götter keinem festen Schema unterworfen waren. Die ausgewählten Gottheiten dürften die religiösen Vorstellungen des Bestellers der Säule widerspiegeln. Auf dem Viergötterstein dargestellte Götter können durchaus auf dem Zwischensockel wiederholt werden. Unter diesen Gesichtspunkten sind die Götterbildnisse auf dem Walheimer Zwischensockel zu verstehen: 1. Mars, Kriegs- und Siegesgott. — 2. Vesta (?), Herdgöttin, oder Venus (?), Göttin der Liebe und Schönheit. Als Aphrodite-Venus u. a. mit Dionysos verbunden. — 3. Vulcan, Feuer- und Herdgott. — 4. Juno (s. o.). — 5. Apollo, Vegetations-, Heil-, Gesundheitsgott. — 6. Jupiter, höchster Himmels-gott. — 7. Fortuna, Göttin des Glückes und Erfolges. — 8. Victoria, Siegesgöttin.

Der auf dem Zwischensockel stehende Säulenschaft fast aller Jupitergigantensäulen in Obergermanien ist — so auch in Walheim — mit Schuppen verziert²⁰. Von dieser Norm abweichend zeigt der obere Teil des Walheimer Säulenschaftes im Relief (Abb. 9): Weinranken, Eroten, sieben unbedeckte Figuren, Vögel, Schlangen und Vierfüßler. G. BAUCHHENS machte mich freundlicherweise auf fünf in Obergermanien gefundene, mit Weinranken verzierte Säulenteile aufmerksam:

1. Eine in Ladenburg/Lopodunum gefundene Säulentrommel kommt dem Walheimer Motiv sehr nahe. Sie hat in ihrem unteren Teil nach oben weisende Schuppen. Darüber wachsen aus vier Kratern Weinstöcke. Auf zwei der Kratere sitzt ein Vogel²¹.

2. und 3. Zwei in Baden-Baden²² gefundene Säulentrommeln, von denen sich eine im Museum Karlsruhe befindet, sind mit Weinranken verziert.

4. Eine in Speyer „auf der nördlichen Seite des Königsplatzes am Ausgang des Schlitzergäßchens unter der Straße“ gefundene Säulentrommel zeigt zwei, den Säulenschaft umspannende Weinstöcke. Zwei Satyrn schneiden mit dem Winzermesser die Trauben. Von einem nach vorne gebeugten Eros ist nur noch der obere Teil erhalten. In dem Weinberg sind zu sehen: ein radschlagender Pfau, eine Eule, ein Raubvogel, der einen Vogel schlägt, ein fliegender Vogel, ein Eichhörnchen und eine Schlange²³.

5. Eine in dem Mithräum in Heidelberg-Neuenheim²⁴ gefundene, ganz erhaltene 4,50 m hohe

¹⁸ HAUG/SIXT, *Inschriften*¹⁴ 511 Nr. 363.

¹⁹ ESPÉRANDIEU, *Recueil*² 69 Nr. 101.

²⁰ BAUCHHENS, *Jupitergigantensäulen*³ 76 ff.

²¹ ESPÉRANDIEU, *Recueil*² 207 Nr. 336. — H. G. HORN, *Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysosmosaik*. Beihefte Bonner Jahrb. 33 (1972) 46 ff. Abb. 36–38. 40 behandelt eingehend die Symbolik des Kraters im dionysischen Kult. Er weist darauf hin, daß die auf dem Rande des Kraters sitzenden Vögel als Seelenvögel gedeutet werden können. Das Mosaik aus El-Djem zeigt vier Kratere, aus denen Rebstöcke wachsen. H. G. HORN 1972, 53: „Sie verzaubern die Welt in einen einzigen Weingarten. Das Land des dionysischen Gefolges ist ein Traubenwald. Überfluß und Reichtum ergießen sich auch auf dem Ikariosmosaik aus Oudna aus den Kratern“ (Abb. 11).

²² E. WAGNER, *Fundstätten und Funde* Bd. 2 (1911) 38.

²³ ESPÉRANDIEU 1922, 56 Nr. 5960. — HORN, *Mysteriensymbolik*²¹ 34. 37. 101. 107. Pfau, Papagei, Rebhuhn, Fasan, Ente, Hase sind dionysische Tiere. „Der Pfau symbolisierte die Glückseligkeit nach dem Tode, das Ziel eines jeden Mysten. Der Vogel verkündete das Erreichen dieses Zieles.“

²⁴ ESPÉRANDIEU, *Recueil*² 291 Nr. 444.



Abb. 9 Säulenschaft der Jupitergigantensäule von Walheim. H 2,25 m.

Säule mit Basis und Kopfkapitell ist mit Weinranken umspinnen. In den Weinberg eingefallene Vogelschwärme naschen an den Trauben.

6. R. FORRER²⁵ erwähnt ein in Hilsenheim (67-Bas-Rhin, ar. Sélestat) gefundenes Säulenbruchstück, auf dem Äpfel, Birnen, Trauben, Blätter und Zweige im Relief dargestellt sind.

Zu diesen sechs obergermanischen Säulen kommen weitere Beispiele aus Gallien²⁶. Eine Säule in Karthago (Africa proconsularis) steht der Walheimer Säule nahe (Abb. 10).

Bis jetzt wurde nur zu der Heidelberg-Neuenheimer Säule ein Viergötterstein und ein sehr wahrscheinlich zur Säule gehörender, Jupiter geweihter Altar gefunden. Auf dem Viergötterstein der Heidelberg-Neuenheimer Säule sind, wie in Walheim, dargestellt: Hercules, Minerva, Mercur und wahrscheinlich Juno. Von der Speyerer Säule vermutet ESPÉRAN-DIEU, daß sie eventuell zu einem Bacchusheiligtum gehört haben könne. Die übrigen Säulenfragmente mit Weinrankensymbolen blieben bisher ungedeutet. Im folgenden soll versucht werden, die Walheimer Säule anhand der vielfältigen Motive ihres Reliefschmuckes in ihren kultischen Zusammenhang einzuordnen.

Die Jupitergigantensäulen waren, wie bereits erwähnt, in Gutshöfen, Städten, Dörfern und Heiligtümern aufgestellt. Von diesen zur Wahl stehenden Möglichkeiten ist die des Dorfes für den Standort der Walheimer Säule zutreffend. Die Fundstelle liegt am Rande des Vicus, an der von Kastell Benningen zur porta principalis dextra des Kastells Walheim führenden römischen Neckarstraße (Abb. 15). Diese Lage erinnert an das Jupiterheiligtum in der Nachfolgesiedlung des Auxiliarvicus Köngen/Vicus Grinario²⁷, das ebenfalls an der zur porta principalis dextra des Kastells (Köngen) führenden, von Rotenburg/Sumolocenna kommenden römischen Neckarstraße liegt. In dem Heiligtum in Köngen wurden ebenfalls Teile einer Jupitergigantensäule gefunden.

Die Weinranken auf der Säule könnten durchaus Bezug haben auf das am 19. August begangene Fest der Weinlese zu Ehren Jupiters, der *Vinalia rustica*²⁸ draußen in den Weinbergen, zur Fürbitte für das Gedeihen der Weinstöcke und das Fernbleiben aller Schädigungen. Es ist dies etwa der Zeitpunkt, an dem die Weinberge geschlossen wurden. Die Lese begann später, im September/Oktober. Der Flamen Dialis, der Priester des Jupiter, eröffnete die Weinlese. Er opferte Jupiter ein Lamm und schnitt die erste Traube. Das Ende der Weinlese bezeichnete das Fest der *Meditrinalia* am 11. Oktober, an dem der junge Most zum ersten Male gekostet wurde. Zweifellos befinden wir uns damals so gut wie heute in Walheim in einer Weingegend, die diese Deutung rechtfertigt. Jedoch die Details des im Relief entworfenen Weinberges weisen auch auf die Dionysos- und Mithrasmysterien. Ich beziehe mich im folgenden auf die grundlegenden Untersuchungen von H. G. HORN²⁹ über die Symbolik der Dionysosmysterien. Traube und Wein sind Attribute des Dionysos/Bacchus. Die übergroße Darstellung der Traube — besonders deutlich vor dem mit maskenartigem Gesicht rechts von Weinstock 1 Sitzenden der Walheimer Säule

²⁵ R. FORRER, *Das Mithra-Heiligtum von Königshofen bei Straßburg* (1915) 114 Taf. 28 Abb. 3 a. b.

²⁶ ESPÉRAN-DIEU Bd. 1 (1907) 161 Nr. 213; Bd. 2 (1908) 244 Nr. 1284; 246 Nr. 1288. 1289; 254 Nr. 1310; 279 Nr. 1356; Bd. 3 (1910) 457 Nr. 2735; Bd. 5 (1913) 163 Nr. 3937; 192 Nr. 3985. — H. WALTER, *La colonne ciselée dans la Gaule Romaine* (1970) 41 ff. Nr. 52–94.

²⁷ HAUG/SIXT, *Inschriften*¹⁴ 304 Nr. 497.

²⁸ G. WISSOWA, *Religion und Kultus der Römer. Handbuch der klass. Altertumswiss.* Bd. 5, 4 (1912) 115.

²⁹ HORN, *Mysteriensymbolik*²¹.



Abb. 10 Karthago, Antiquarium (Africa proconsularis). Säulenschaft mit Darstellung einer Weinernte (Fotos: Verf. und Dr. HEDI SLIM, Tunis).

(siehe S. 469) — symbolisierte Dionysos/Bacchus (Abb. 19 u. 22 links). Sie wird die „heilige Traube“ (*sacra vitis*) und die „mystische Traube“ (*mystica vitis*) genannt.

Die an den Trauben pickenden Vögel erinnerten den Mysten daran, daß ihn im Jenseits ein seliges Geschick erwarte. Ein Traubenparadies zeigen z. B. die mit unserer Walheimer Säule etwa gleichzeitigen Dionysosmosaiken des 2. und 3. Jahrh. n. Chr. in Oudna/Uthina (Abb. 11), El-Djem/Thysdrus (Abb. 23) und Sousse/Hadrumetum³⁰ in Tunesien

³⁰ Oudna/Uthina, 2. Jahrh. n. Chr.: M. YACOUB, *Le Musée du Bardo* (1970) 153 Abb. 39; 198 Abb. 130. — El-Djem/Thysdrus, 3. Jahrh. n. Chr.: M. YACOUB, a. a. O. 163 Abb. 63; L. FOUCHER, *Découverts archéologiques à Thysdrus en 1960* (1961) Taf. 11 u. 12. — Sousse/Hadrumet-

(Africa proconsularis). Die Glückseligen vergnügen sich als Eroten im fruchtbaren Garten des Jenseits, lesen Trauben, keltern sie und trinken den neuen Most. Sie fröhnen dem Vogelfang und der erholsamen Jagd.

Sieben Figuren des Walheimer Reliefs sind weder als Eroten, noch als Satyrn, noch als Mänaden gekennzeichnet. Sie sind nackt dargestellt. „Bei den Weißen durfte man der Gottheit nicht in unreinem Zustand begegnen. Kultische Reinheit war die Voraussetzung für die Initiation. Die Kleider symbolisierten in der Mysteriensprache den Körper, von dem es sich zu reinigen galt. Das Ablegen der Kleider bezeichnete die Reinigung des Mysten. Wie ein Kleid nämlich umhüllte der Körper die Seele. Man mußte ihn ebenso abstreifen und auf der Erde zurücklassen. Das wahre Leben folgte erst, wenn das Kleid des Körpers gefallen war. Das Ablegen der Kleider bedeutete für den Initianden die Verneinung alles Irdischen. In der Nacktheit manifestierten sich die Reinheit der Seele und ihre Verbindung zum Göttlichen“³¹. Dieser Zustand dürfte für die sieben Figuren auf der Walheimer Säule zutreffen. Sie können „als selige Mysten verstanden werden, die sich durch die Weihe ihrer Körperlast entledigt haben und nun in der Gemeinschaft mit Dionysos leben“³². Zwei von ihnen und alle Eroten tragen Henkelkörbe. Der fruchtgefüllte Korb ist das Symbol „der verschwenderischen Fruchtbarkeit und des wunderbaren Überflusses der Natur“³³. Die Seligen sind im Jenseits mit der Weinlese beschäftigt. Sie schneiden die Trauben und füllen die Körbe. Auf dem Mosaik von Oudna lassen Eroten mit Trauben gefüllte Körbe an Seilen auf den Boden herab (Abb. 11). Auf dem Mosaik in Sousse stehen mit Trauben hochangefüllte Körbe in dem Weinberg. Den Dionysosmysten erwartete im Jenseits das Goldene Zeitalter. „Das Leben im Jenseits war ein Gelage der Frommen in ewiger Trunkenheit. Die Auserwählten lagerten sich im Grase und aßen aus hochgefüllten Gefäßen köstliche Speisen“³⁴. HORN machte mich darauf aufmerksam, daß einige Figuren auf der Säule in ganz bestimmten Schemata wiedergegeben sind: die links an Weinstock 1 angelehnte Figur erinnere an Venus (wahrscheinlich handelt es sich doch um einen Mann), die Figur mit dem Fuchs in der rechten Hand an Hercules und die sitzenden Figuren an Kronos bzw. Saturn. Auf dem Mosaik in El-Djem/Thysdrus sind die Schemata aller sieben Figuren nachzuweisen (Abb. 23): die beiden sich zugewandt sitzenden Figuren mit einem Busch dazwischen; die nach links schreitende Figur mit ausgestrecktem rechtem Arm; die mit gekreuzten Beinen nach links stehende Figur.

Auffallend ist, daß es sieben Figuren sind. Sollte der vor Weinstock 1 sitzende Mann tatsächlich eine Löwenmaske tragen, so könnte diese Darstellung Bezug darauf haben, daß Dionysos seinen Feinden als Löwe entgegentrat. Dionysos kämpfte in der Gestalt eines Löwen gegen die Giganten³⁵. Um sich mit Dionysos zu identifizieren, streiften sich die Mysten Löwenfelle über.

um, 3. Jahrh. n. Chr.: L. FOUCHER: Inventaire des Mosaïques, Feuille Nr. 57 de l'Atlas Archéologique Sousse (1960) Taf. 2 a Nr. 57001; Taf. 23 Nr. 57099; Taf. 55 Nr. 57234. — L. FOUCHER, Thermes Romains des environs d'Hadrumete. Notes et Documents, Volume I (1958) Taf. 13 c-e; Taf. 17 b; Taf. 19. — HORN, Mysteriensymbolik²¹ 153 s. v. „Sousse, Mus. Munic.“. — 154 Tunis, Mus. du Bardo“. — vgl. G. RODENWALDT, Der Klinensarkophag von S. Lorenzo. Jahrb. d. Dt. Arch. Inst. 45, 1930, 116 ff.

³¹ HORN, Mysteriensymbolik²¹ 61. 82 f.

³² HORN, Mysteriensymbolik²¹ 83.

³³ HORN, Mysteriensymbolik²¹ 147 s. v. „Kalathos“.

³⁴ HORN, Mysteriensymbolik²¹ 17.

³⁵ Horaz, carm. II 19, 21 ff.: „Du triebst, da ruchlos einst zu des Vaters Reich / Durch Himmelsräume stieg der Giganten Schar, / Als Leu zur Flucht den Rhötus, furchtbar / Mit deinen Klau'n und dem Löwenrachen.“

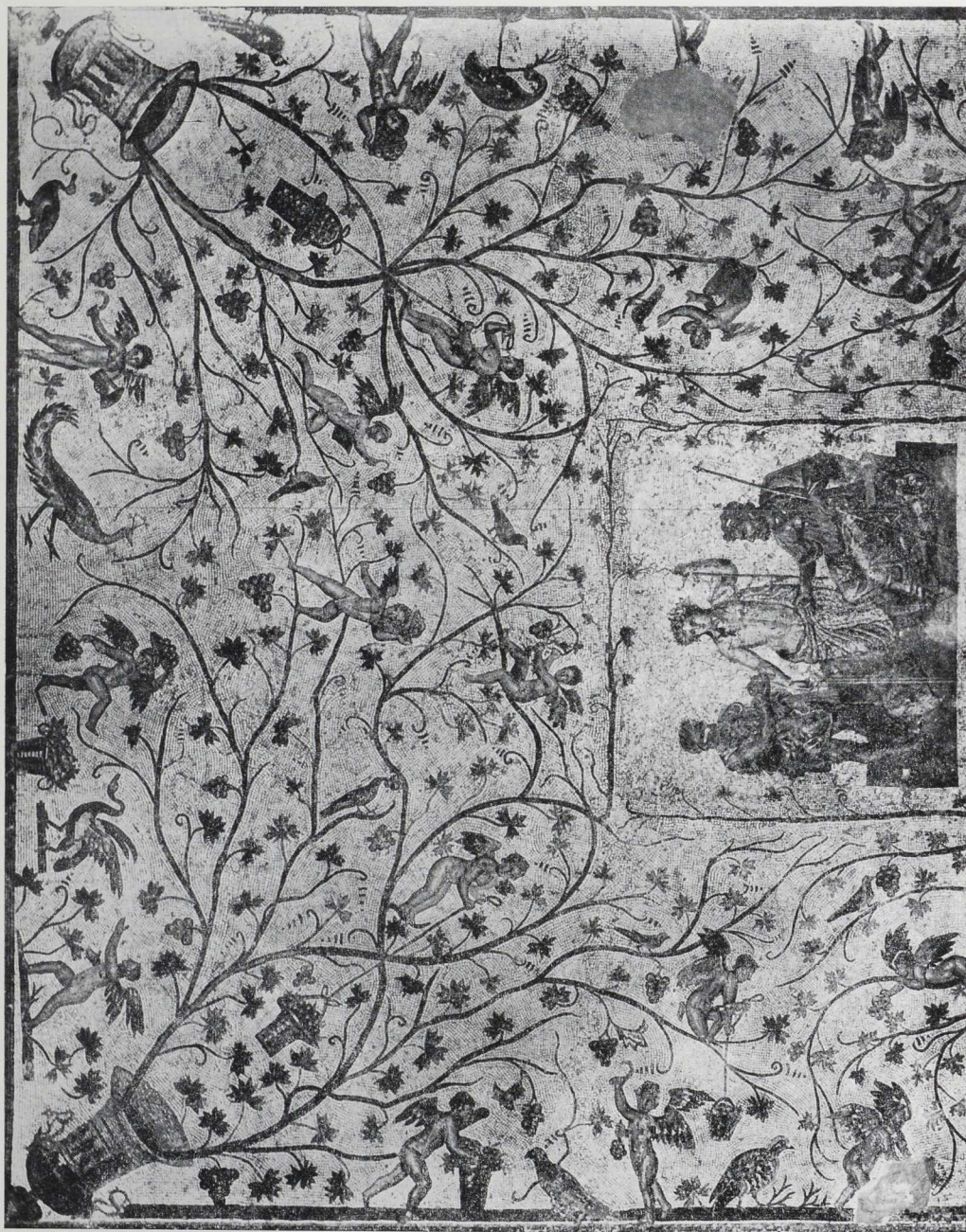


Abb. 11 Weinernte. Mosaik von Oudna/Uthina (Africa proconsularis. 2. Jahrh. n. Chr.). Bardo-Museum, Tunis (Foto: Bardo-Museum).

Der Fuchs — auf dem Walheimer Relief dreimal dargestellt (die kleinere Ausführung mag an ein Eichhörnchen erinnern) — hatte besondere Vorliebe für die Trauben. Er wird, wie dionysische Darstellungen zeigen, von Satyrn und Silenen gejagt und an der Lunte gepackt³⁶.

Die zahlreichen Schlangen in den Weinranken sind, wie mir HORN freundlicherweise mitteilte, auf dionysischen Darstellungen allerdings unbekannt. Demgegenüber ist die Schlange als Symbol der Erde³⁷ auf mithrischen Denkmälern geläufig, so daß der mit Löwenmaske vor Weinstock 1 Sitzende auch als Mithrasmyste, als Löwe (leo) zu deuten wäre. Die dem 4. Weihegrad angehörenden Mithriasten (leones) trugen bei der Kultfeier Löwenmasken³⁸. HORN machte mich darauf aufmerksam, daß der vor Weinstock 2 mit einem Henkelkorb auf dem Schoße Sitzende eine phrygische Mütze trägt (hier eine besonders lange Zipfelmütze), in die eine von oben herabhängende Schlange beißt. Diese Darstellung kann auf den 5. Weihegrad der Mithriasten, den Perses, bezogen werden. In diesem Zusammenhang könnte der wie ein Rabe aussehende, oben auf Weinstock 1 sitzende große Vogel als Bote des von dem Sonnengotte (Sol) zu Mithras geschickten Raben (corax) identifiziert werden (Abb. 19. 20).

In kultischer Übereinstimmung mit den Dionysosmysten haben auch die Mithriasten im Verlaufe der mazdäischen Messe Wein in einer Art Kommunion als Seelenstärke für das Jenseits zu sich genommen, so daß die Frage gerechtfertigt ist, ob ganz allgemein die Weinranken und Trauben auf den mithrischen Denkmälern Bezug haben auf den aus dem Blute des von Mithras getöteten Stieres entsprossenen Weinstock, der den heiligen Trank der Mysterien lieferte³⁹: Auf dem oberen Fries des Mithrasaltarbildes in Saarbürg/Pons Saravi⁴⁰ hat Dionysos/Bacchus als Attribut die gleiche übergroße Weintraube wie auf der Walheimer Säule. Eine im Walbrook-Mithräum in London/Londinium⁴¹ gefundene Bacchusgruppe zeigt, wie Bacchus mit der Rechten nach einer über ihm im Weinlaub sich windenden Schlange greift. In dem Mithräum der Casa di Diana in Ostia⁴² ist Bacchus/Dionysos mit Weinranken gekrönt dargestellt. Ein in dem „Mitreo delle sette porte“ gefundener Krater zeigt Dionysos mit Thyrsus und Cantharus⁴³. Weintrauben sind auf einem der vier Flügel eines in Ostia gefundenen Aion als Symbol des Herbstes dargestellt⁴⁴. Weinranken wachsen aus einem von zwei — antithetisch angeordneten — Panthern flankierten Kantharus auf einer vor dem Eingang des Mithräums 2 in Pettau/Poetovio (Pannonia) gefundenen Basis. Darüber die Inschrift: D(eo) [i(n)victo) M(ithrae)]⁴⁵. In ähnlicher Weise wächst der Weinstock aus einem Krater auf der bereits erwähnten Ladenburger Säule (S. 448). Trauben und kleine Brote — Symbole für Fleisch und Blut — liegen auf einem Opfertisch mit Stierbeinen, hinter dem Sol und Mithras mit Trinkhör-

³⁶ HORN, *Mysteriensymbolik*²¹ 63 ff. 78. 129.

³⁷ F. CUMONT, *Die Mysterien des Mithra* 4. Aufl. (1963) 104, 123. — M. J. VERMASEREN machte mich freundlicherweise auf die Leones-Darstellungen auf Terra Sigillata-Gefäßen von Ittenweiler aufmerksam (FORRER, *Königshofen*²⁵ 116 Abb. 84, 84 a), die als Vergleichsbeispiele angeführt werden können.

³⁸ CUMONT, *Mysterien*³⁷ 138, 140, 142, 145 f., 163, 2.

³⁹ CUMONT, *Mysterien*³⁷ 122.

⁴⁰ M. J. VERMASEREN, *Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae* Bd. 1 (1956) 325 Nr. 966 D, h.

⁴¹ VERMASEREN, *Corpus*⁴⁰ 287 Nr. 822.

⁴² VERMASEREN, *Corpus*⁴⁰ 115 Nr. 217.

⁴³ VERMASEREN, *Corpus*⁴⁰ 138 Nr. 291.

⁴⁴ VERMASEREN, *Corpus*⁴⁰ 143 Nr. 312.

⁴⁵ VERMASEREN, *Corpus* 1960, 185 Nr. 1528; 199 Nr. 1612.

nern in Händen auf dem Fell des erlegten Stieres unter dem Bogen der Weltengrotte lagern. Auch dieses Relief wurde in Ladenburg/Lopodunum gefunden⁴⁶. Eine Weintraube hält auf dem Hedderheimer Relief Sol beim Liebesmahl Mithras hin, der die Weintraube mit einem Trinkhorn in der Rechten ehrfürchtig betrachtet⁴⁷. Weintrauben in der linken Hand hält Sol auf dem Königshofener Altarbild. Eine Weintrauben haltende, an einem menschlichen Oberschenkel anliegende Hand ist ebenfalls in dem Königshofener Mithräum gefunden⁴⁸. Ein Bündel Trauben in der erhobenen Rechten hält Mithras bei einer Felsgeburt in Rom⁴⁹. Weintrauben in der Linken hält ein Cautopates in Rom⁵⁰. Mit Weintrauben bekränzt ist der Herbst (autumnus) auf dem im Mithräum 3 in Petronell/Carnuntum (Pannonia) gefundenen Altar⁵¹. Weintrauben zwischen zwei Rosetten zeigt ein Mithras geweihter Altar in Budapest/Aquincum⁵². Aus einer Weinlaube heraus windet sich eine große Schlange um einen Stier auf einem Mithrasstein in Bonn/Bonna. Der Bonner Altarstein hat im oberen Drittel eine Öffnung in Form eines liegenden Halbmondes, der durch eine Lampe von hinten beleuchtet werden konnte. Der Altar diente wahrscheinlich zur Aufnahme des „ewigen Lichtes“⁵³. Von der mit Weinranken verzierten Säule in dem Heidelberg-Neuenheimer Mithräum war bereits die Rede. Den Bacchusknaben mit Weintrauben in der Linken hält Mercur, auf einem Felsen sitzend, auf seinem rechten Arm. Auf der Basis dieses im Mithräum 2 in Stockstadt gefundenen Reliefs steht die Weiheinschrift: D(eo) i(nvicto) M(ithrae) Mercuri[o]⁵⁴. Nach F. CUMONT⁵⁵ ist Mithras mit Mercur identifiziert, weil er der Seelengeleiter war. „Es ist verständlich, daß man ihm Bacchus mit einer Weintraube in der Hand zugesellt hat. Der Saft der Traube ist in der Tat ein Unsterblichkeitstrank. Der Gott, der diesen den Menschen spendet, ist mit dem verbunden, der ihnen den Weg zum Himmel weist.“ — „Bei der mazdäischen Messe weihte der Zelebrant Brote und Wasser, das er mit dem von ihm zubereiteten berauschenden Haoma-Safte mischte, und verzehrte diese Nahrungsmittel im Verlaufe seiner gottesdienstlichen Funktion. Diese alten Bräuche hatten sich in den mithrischen Initiationen erhalten, nur hatte man den Haoma, eine im Okzident unbekannt Pflanze, durch den Saft der Rebe ersetzt. Man stellte vor den Mysten ein Brot und einen mit Wasser gefüllten Becher, über den der Priester die heiligen Formeln sprach. Diese Oblation von Brot und Wasser, welchem man dann später zweifellos Wein beimischte, wird von den Apologeten mit der christlichen Kommunion verglichen.“ — „Man erwartete von dieser mystischen Mahlzeit, namentlich von dem Genuß des geheiligten Weines, übernatürliche Wirkungen: der berauschende Trank verlieh nicht nur Körperkraft und materielle Wohlfahrt, sondern auch Weisheit des Geistes; er stärkte den Neophyten für seinen Kampf gegen die bösen Geister; ja noch mehr, er schenkte ihm, wie seinem Gotte, eine glorreiche Unsterblichkeit“⁵⁶.

⁴⁶ B. HEUKEMES, Lopodunum/Ladenburg, in: B. CÄMMERER, Neue römische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (1973) 19 Abb. 14.

⁴⁷ VERMASEREN, Corpus 1960, 66 Nr. 1083 B.

⁴⁸ VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 131 Nr. 1339; 136 Nr. 1359, 14.

⁴⁹ VERMASEREN, Corpus⁴⁰ 224 Nr. 590.

⁵⁰ VERMASEREN, Corpus⁴⁰ 176 Nr. 415.

⁵¹ VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 216 Nr. 1685, 8.

⁵² VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 229 Nr. 1748.

⁵³ D. WORTMANN, Ein Mithrasstein aus Bonn. Bonner Jahrb. 169, 1969, 410 f.

⁵⁴ VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 95 Nr. 1210. 1211.

⁵⁵ CUMONT, Mysterien³⁷ 131 Anm. 1.

⁵⁶ CUMONT, Mysterien³⁷ 146, 147.

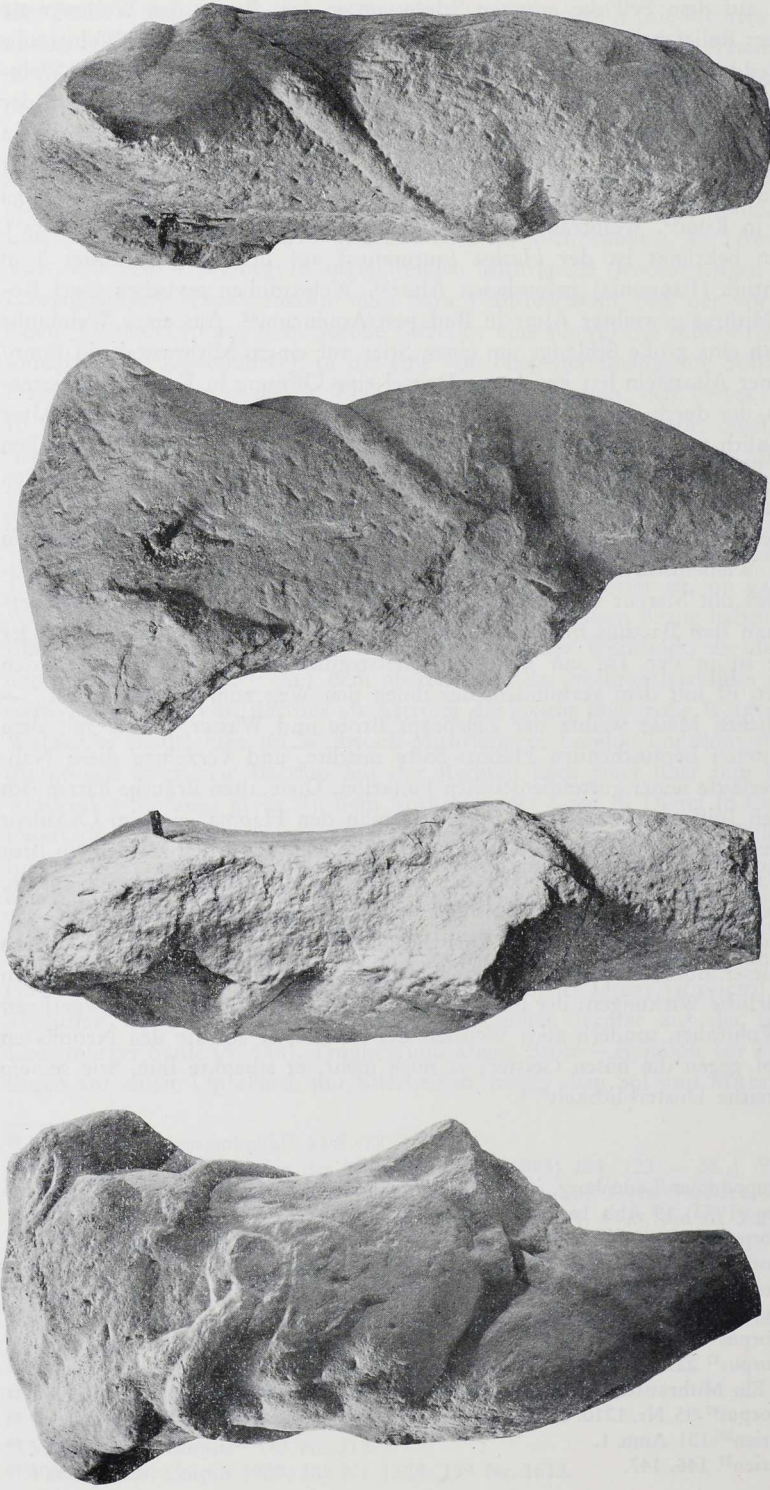


Abb. 12 Torso eines Aion (H 0,73 m). Auf der „Burg“ bei Walheim im Jahre 1892 gefunden. Lettenkohlsandstein. Württ. Landesmuseum Stuttgart.

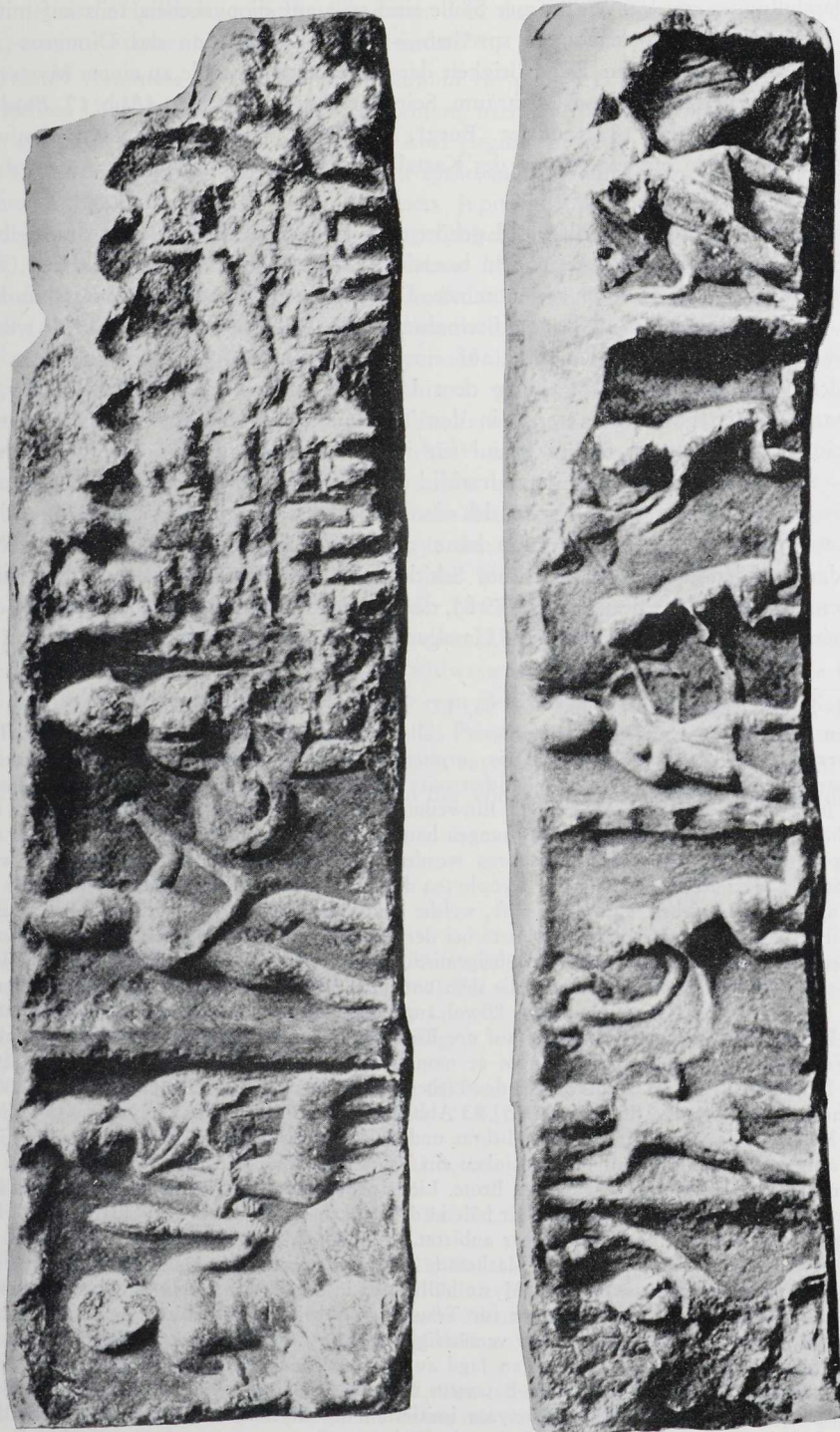


Abb. 13 Zwei Reliefplatten von der oberen (L 0,98 m / H 0,28 m) und unteren (L 1,32 m / H 0,28 m) Umrahmung eines Mithrasaltarbildes. Keupersandstein. Rathaus Besigheim.

Die Darstellungen auf der Walheimer Säule sind teils auf dionysischen, teils auf mithrischen Denkmälern zu belegen. Sie sprechen — als Kontamination der Dionysos- und Mithrasmysterien⁵⁷ — für eine Zugehörigkeit der Jupitergigantensäule zu einem Mysterienheiligtum, am ehesten zu einem Mithräum. Seit dem Fund eines Aion (Abb. 12, Beschreibung S. 474 f.) im Jahre 1892 auf der „Burg“, etwa 500 m nordwestlich der Säulengrundstelle, suchte man in der Umgebung des Kastells Walheim das Mithräum, in dem dieser Aion aufgestellt war.

Von zwei zu einem Mithrasaltarbild gehörenden Reliefplatten (Abb. 13, Beschreibung S. 479 f.), die an einem Hause in dem benachbarten Besigheim vermauert waren, wird ebenfalls Walheim als Fundort angenommen. Der Aion war im Jahre 1892 in sekundärer Lage „auf der Burg unter modernem Steinabraum (angetroffen), aber damals als wertlos weggeworfen (worden), bis er 1896 auf einem Schutthaufen wieder zutage kam und von der K. Eisenbahnbauverwaltung dem Lapidarium übergeben wurde“⁵⁸. Er war offenbar von den nach Baumaterial in den Trümmern des römischen Vicus suchenden Walheimer Weingärtnern entdeckt und für ihre Weinbergmauern mitgenommen worden — auch das Fellbacher Mithrasaltarbild (HAUG/SIXT 1914 Nr. 300) war in einer Weinbergmauer vermauert —, hatte sich dann aber offenbar doch als nicht brauchbar erwiesen und blieb liegen. Der Aion kann „ursprünglich an einem entfernteren Platz gefunden worden sein“. Ein ähnliches Schicksal hatten offensichtlich auch die beiden reliefierten Platten (Beschreibung S. 479 f.), die in „einem Hause am Marktplatz zu Besigheim eingemauert (im Keller und im Hausgang) waren; sie kamen nach dem Brand des

⁵⁷ Nach HORN, *Mysteriensymbolik*²¹ 65, 96, 127 „bestehen zwischen den Mithrasmysterien und denen des Dionysos deutliche Beziehungen“. „Die Traube symbolisierte Dionysos, der als Traube erschien, dessen Blut Wein war. Die „mystische Traube“ (mystica vitis) — in den meisten Darstellungen übergroß — wurde möglicherweise gegessen; die Begegnung mit Dionysos bestand also in einer Art Kommunion. Erst die Einweihung in die Mysterien machte den Menschen ihrer Verheißungen würdig. Kultische Waschungen hatten ihn gereinigt. Die Seele hatte sich des alten Körpers entledigt; sie war neu geboren worden.“ — Auch in den Mithrasmysterien waren (CUMONT, *Mysterien*³⁷ 144 ff.) „den Neophyten den alten iranischen Riten gemäß vielfache Waschungen vorgeschrieben, eine Art Taufe, welche dazu bestimmt war, die sittlichen Befleckungen zu tilgen“. Auch der Mithriast verzehrte bei der mazdäischen Messe geweihte Brote und trank Wasser, dem Haoma-Saft oder Wein beigemischt war, ebenfalls eine Art Kommunion. — Bei den gottesdienstlichen Feiern trugen die dem untersten Weihegrad (corax, Rabe) angehörenden und die dem vierten Weihegrad (leo, Löwe) angehörenden Mysten Raben- und Löwenmasken. Ein Beispiel hierfür bietet das Relief auf der Rückseite eines Mithrasaltars in Konjic (Dalmatia). — VERMASEREN, *Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae* Bd. 2 [1960] 265 Nr. 1896). Bei dem Nachvollzug des Liebesmahles durch die Mithrasjünger (VERMASEREN, *Mithras. Geschichte und Religion* [1965] 83 Abb. 36) tragen Rabe (corax) und Löwe (leo), beide mit Masken, Speise und Trank auf. Mithras und Sol sitzen an einem Tisch, über den ein Stierfell ausgebreitet ist. Sol hält in der Linken ein Trinkhorn. Vor dem Tisch sitzt ein Löwe. Auf einem Dreifuß liegen vier eingekerbte Brote. Links neben Sol steht ein Myste, den die persische Mütze wohl als Perses kennzeichnet. Er hält in der Linken ein Trinkhorn. Rechts neben Mithras steht ein Myste, der einen Trinkbecher anbietet. — HORN, *Mysteriensymbolik*²¹ 65: „Auch von den Mysten des Dionysos wurden Maskerade und Pantomime zur Darstellung von Göttern und Mysteriengraden benützt.“ Der Myste hüllte sich in ein Fuchsfell. HORN, *Mysteriensymbolik*²¹ 63 f.: „Die Vorliebe des Fuchses für Trauben war bekannt. Er drang in die Weingärten ein und plünderte Reben. Damit aber versündigte er sich . . . und mußte sein Vergehen mit dem Tode büßen. Silen und Satyrn machten Jagd auf ihn. Auf einer Schale in Paris wird er bereits an der Lunte gepackt.“ — „Dionysos Bassareus tritt seinen Gläubigen in der Gestalt des Fuchses entgegen.“ Den fuchsgestaltigen Dionysos imitierten die Mysten, indem sie sich ebenfalls in Fuchsfelle hüllten. Sie wurden „Fuchs“ und „Füchsinnen“ genannt.

⁵⁸ HAUG/SIXT, *Inschriften*¹⁴ 501 Nr. 354. — A. METTLER, *ORL B 57 Walheim* (1897) 8 f.

Gebäudes nach Heilbronn, wurden aber von dort durch die Stadt Besigheim zurückgekauft, um im Rathaus ihre Aufstellung zu finden⁵⁹.

HERTLEIN⁶⁰ vermutete das Walheimer Mithräum vor der porta praetoria des Kastells auf dem rechten Ufer des Neckars, da seiner Meinung nach eine Mithrasgrotte in den dortigen Hang gut hätte eingebaut werden können. Aber es gibt auf dem rechten Neckarufer keine direkten Befunde, die für diese Möglichkeit sprächen. Aufstellungsort und Thematik des reliefierten Säulenschaftes der neugefundenen Jupitergigantensäule scheinen nun einen neuen Hinweis zu geben. Die gleiche topographische Lage der Walheimer Säule (Abb. 14.15) und der in dem Heidelberg-Neuenheimer Mithräum gefundenen Säule fällt auf. Auch die Heidelberg-Neuenheimer Säule und das Mithräum liegen an der zum Ostkastell (A) führenden Straße, ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Neckars⁶¹. Man darf annehmen, daß diese Topographie — bezogen auf das Kastell und den Fluß — nicht zufällig ist, zumal das Stockstadter Mithräum 1 vor der rechten Lagerseite und das Mithräum 2 vor der linken Lagerseite gleichfalls in unmittelbarer Nähe des Mains erbaut wurden⁶². Das Mithräum in Osterburken⁶³ liegt an der Kirnach. Wie allgemein bekannt, richtete sich die Ortswahl der Mithräen nach den Flüssen, fließenden Quellen oder Brunnen, deren Wasser für die kultische Handlung gebraucht wurde. Ebenfalls vor der rechten Lagerseite sind die Mithräen in den Lagerdörfern der Kastelle Heftrich⁶⁴, Heddernheim (zur Nidda)⁶⁵ und Echzell (am Biederichsgraben)⁶⁶ nachgewiesen. Das Ober-Florstadter Mithräum war 85 m von der Nordostecke des Kastells erbaut (in Richtung Nidda)⁶⁷, die Mithräen bei den Kastellen Rückingen⁶⁸ und Groß-Krotzenburg⁶⁹ 150–200 m von der Nordostecke und der Südwestecke der Kastelle entfernt. Die Ortswahl des Wiesbadener Mithräums⁷⁰ an der von der porta praetoria des Kastells nach Hofheim führenden Straße sowie die Lage des Friedberger Mithräums⁷¹ an der Straßengabel nach Arnsburg/Echzell und Heldenbergen entsprechen dem Standort des Mithräums auf der Saalburg⁷², am Rande des Vicus, an der von der porta praetoria nach Heddern-

⁵⁹ HAUG/SIXT, *Inschriften*¹⁴ 498 Nr. 352.

⁶⁰ F. HERTLEIN, *Die Römer in Württemberg* Bd. 2 (1930) 94. — Für Abb. 15 wurden als Vorlagen benutzt: W. SCHLEIERMACHER, *ORL A 11* (1934) Taf. 1, 3. — F. HERTLEIN, a. a. O. 93 Abb. 14. — D. PLANCK, *Das römische Walheim*, in: *900 Jahre Walheim* (1972) 9 ff.

⁶¹ B. HEUKEMES, *Röm.-Germ. Forsch.* 8, 1964 Beilage 1. — Die Einheit hatte wie in Walheim das Lager bereits verlassen.

⁶² F. DREXEL, *ORL B 33* Stockstadt (1910) 76 ff., 127 und Taf. 1.

⁶³ K. SCHUMACHER, *ORL B 40* Osterburken (1895) 21 ff. und Taf. 3.

⁶⁴ H. JACOBI, *ORL B 9* Heftrich (1904) Taf. 1.

⁶⁵ G. WOLFF, *ORL B 27* Heddernheim (1915) Taf. 1, M 1–3.

⁶⁶ F. KOFLER, *ORL B 18* Echzell (1903) Taf. 1 M.

⁶⁷ F. KOFLER, *ORL B 19* Ober-Florstadt (1903) Taf. 1, 1.

⁶⁸ H. BIRKNER, *Germania* 30, 1952, 349 ff.

⁶⁹ G. WOLFF, *ORL B 23* Groß-Krotzenburg (1903) Taf. 1.

⁷⁰ E. RITTERLING, *ORL B 31* Wiesbaden (1909) Taf. 1. Das Mithräum liegt unmittelbar hinter der Heidenmauer und wird heute von der Straße überdeckt, welche die Coulinstraße mit „Am Römertor“ verbindet. — H. SCHOPPA, *Das Mithräum*. *Schriften des Städt. Mus. Wiesbaden* Nr. 2 (Wiesbaden 1959) 7 und Taf. 4.

⁷¹ E. SCHMIDT, *ORL B 26* Friedberg (1913) 10 ff., Taf. 1. In Friedberg werden anhand der Funde noch zwei weitere Mithräen vermutet, eines davon mit einiger Wahrscheinlichkeit unter oder bei der Stadtkirche, in dessen Chor das Bruchstück eines Kultbildes vermauert war.

⁷² H. JACOBI, *ORL B 11* Saalburg (1937) 46 ff. Taf. 1.



Abb. 14 Standort der Jupitergigantensäule in Walheim (rechts der acht Reihenhäuser am Neckar, etwa Bildmitte).

heim/Nida führenden Verbindungsstraße. Alle Speläen⁷³ sind nach Südosten oder Osten ausgerichtet. Bei allen Mithräen wurden Flüsse, Brunnen oder fließende Quellen festgestellt. Die Quelle auf der Saalburg füllte sieben nebeneinander liegende Bassins mit Wasser. Die Mithriasten „verehrten die Quellen, welche den Tiefen der Erde entspringen, die Flüsse, welche an ihrer Oberfläche dahingleiten, und die Seen, welche sie als klare Spiegel schmücken. Eine nie versiegende Quelle floß in der Nähe der Tempel (das geht aus zahlreichen Funden hervor) und empfing die Huldigungen und die Opfer der Besucher. Diese fons perennis war zugleich das Bild der materiellen und moralischen Gaben, welche die unerschöpfliche Güte der Unendlichen Zeit über das Universum ausgießt, wie das der geistigen Erquickung, welche der dürstenden Seele in der seligen Ewigkeit harret“. „Wir wissen, daß man den Neophyten den alten iranischen Riten gemäß vielfache Waschungen vorschrieb, eine Art Taufe, welche dazu bestimmt war, die sittlichen Befleckungen zu tilgen. (Ein Brunnen floß in den Tempeln. Auch eine Art von Weihwasserbecken hat man dort entdeckt.) Gerade so wie bei gewissen Gnostikern hatte die Lustration zweifellos bei den einzelnen Weihegraden verschiedene Wirkungen und

⁷³ VERMASEREN, Corpus⁵⁷ 55 Nr. 1040 Saalburg L 11,60 m / Br 6 m nach SO. — S. 57 Nr. 1052 Friedberg L ± 11 m / Br 5,45 m nach SO. — S. 61 Nr. 1074 Ober-Florstadt L 13,40–13,90 m / Br 6,73–6,40 m nach SO. — Hedderheim/Nida: S. 64 Nr. 1082 Mithräum 1 L 11,25 m / Br 7,20 m nach SO; S. 71 Nr. 1108 Mithräum 2 L 13,40 m / Br 6,08 m nach SSW; S. 73 Nr. 1117 Mithräum 3 L 10,55 m / Br 5,50 m nach SO. — S. 84 Nr. 1148 Groß-Krotzenburg L 10,50 m / Br 2,30 m. — Stockstadt: S. 86 Nr. 1158 Mithräum 1 L 13,00 m / Br 7,80 m nach O; S. 95 Nr. 1209 Mithräum 2 L 11,50 m / Br 6,50 m. — S. 103 Nr. 1246 Dieburg L 11,20 m / Br 5,60 m nach O. — S. 129 Nr. 1335 Königshofen (145 n. Chr. erbaut) L 14,00 m / Br 6 m nach O. — H. SCHOPPA 1959, 7 Wiesbaden L 13,10 m / Br 7,30 m. — W. SCHLEIERMACHER, Bad. Fundber. 3, 1933–35, 69 ff. Riegel L 9,9 m / Br 7,4 m (diesen Hinweis verdanke ich B. CÄMMERER und H. SCHICKLER).

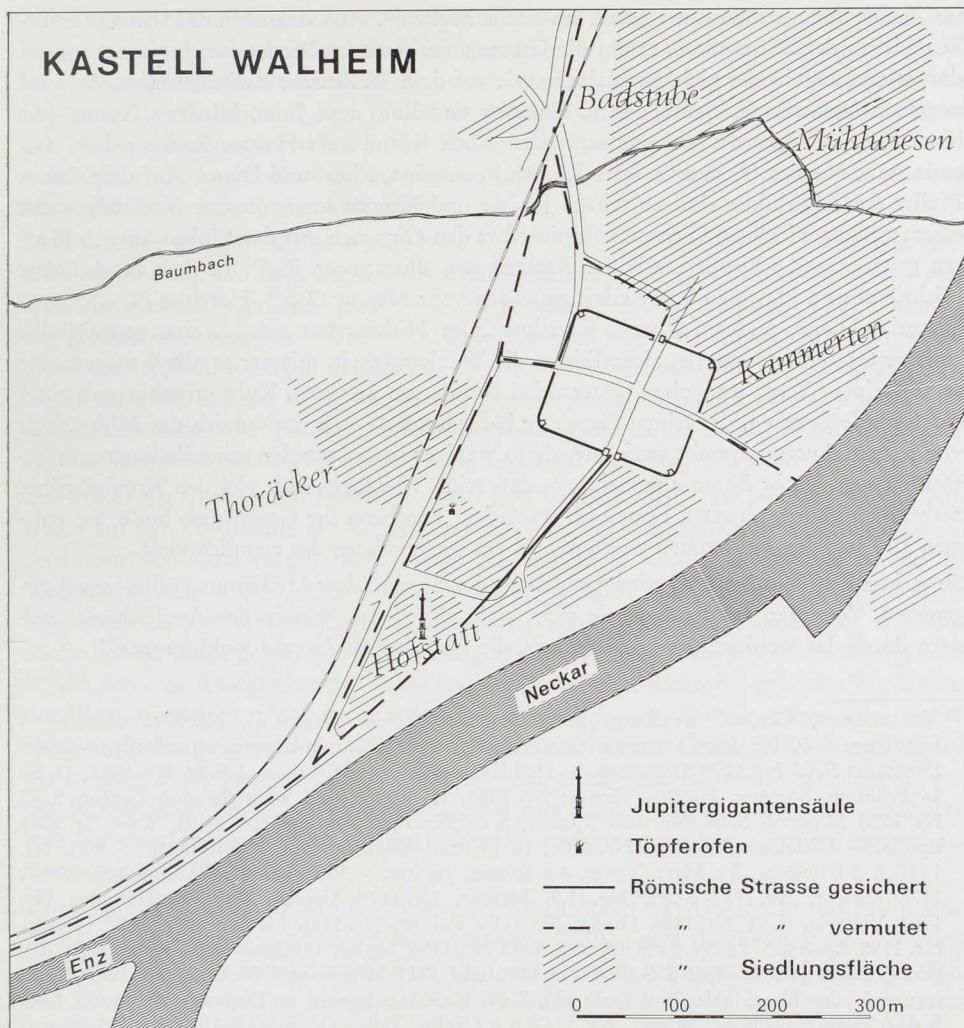


Abb. 15 Kastell Walheim und Standort der Jupitergigantensäule an der römischen Neckarstraße (Plan ist genordet).

konnte, je nach der Veranlassung, in einer einfachen Besprengung mit Weihwasser oder in einem wirklichen Bade bestehen⁷⁴.

Sollten 1. das Motiv der Weinranken sowie die dionysisch-mithrischen Darstellungen auf der Walheimer Säule, 2. der Standort der Säule am Rande des Vicus, 3. an der zum Lager führenden Straße, 4. in der Nähe des Neckars – analog der Heidelberg-Neuenheimer Säule – für eine Zugehörigkeit zu einem nahen Speläum sprechen, dann stellt sich zwangsläufig die Frage: Welche Beziehungen haben die auf der Walheimer Säule dargestellten Götter zur Mithrasreligion? Abgesehen von dem bereits erwähnten Viergötterstein (Juno, Minerva, Mars, Mercur) und der Weiheinschrift für Jupiter Optimus Maximus in dem Heidelberg-Neuenheimer Mithräum sind alle auf der Walheimer Säule dargestellten Göt-

⁷⁴ CUMONT, *Mysterien*³⁷ 103. 144.

ter in den obergermanischen Mithräen nachzuweisen⁷⁵. Auf dem Altarbild in Osterburken⁷⁶ ist in der Mitte oberhalb des die Grotte umrahmenden Tierkreises Jupiter thronend dargestellt, also in der gleichen Haltung wie auf dem Walheimer Zwischensockel. Er wird umgeben: rechts von Apollo, Mars, Hercules und links von Juno, Minerva, Venus. Die hinter Jupiter stehende Victoria setzt ihm einen Kranz aufs Haupt. Rechts neben Victoria steht Neptun (?) und zu ihrer Linken Proserpina, Pluto und Diana. Auf dem linken Pfeiler des Altarbildes sind zu sehen: Jupiter und Kronos sowie Jupiter im Kampfe mit einem schlangenfüßigen Giganten. Jupiter hat den Giganten mit der Linken an den Haaren gepackt und schleudert mit der Rechten den Blitz gegen ihn⁷⁷. In dem Stockstädter Mithräum sind Plastiken und Reliefs gefunden von: Mercur (3 ×), Hercules (2 ×), Mars, Victoria, Diana, Vulcan, Epona, Sucellus. „Um Mithras hat sich . . . eine ganze Reihe anderer Götter versammelt. Sicherlich ist die Weitherzigkeit, mit der er alle Genossen, die er auf seinem Wege traf, ohne Unterschied der Person in seinen Kult aufnahm, mit einer der Gründe gewesen, die seinen Siegeszug beförderten.“ — „Je weiter sich der Mithraskult von seinem Ausgangspunkt entfernte, desto weniger scharf werden seine Bedingungen geworden sein. Es ist kaum anzunehmen, daß seine Theologen sich viel den Kopf darüber zerbrochen haben, ob etwa Epona im iranischen Pantheon ihr Gegenstück finde. Sie nahmen alle auf, die da kommen wollten, und am Rhein waren das ziemlich viele.

So stehen sich Mithras und seine Umgebung im Stockstädter Heiligtum völlig fremd gegenüber. Vereinigt worden sind sie nicht mehr durch das Prinzip der Angleichung, sondern durch das weitherzige Duldsamkeit, die freilich ihre Zwecke wohl kannte⁷⁸.

⁷⁵ VERMASEREN, *Corpus*⁵⁷ Saalburg: S. 56 Nr. 1046 Mercur (Inschrift), Nr. 1048 Mercur. — Friedberg: S. 60 Nr. 1066 Matronae (Inschrift), Nr. 1067 Deae Quadruviae (Inschrift). — Oberflorstadt: S. 63 Nr. 1079 Dioscuren. — Heddernheim/Nida: Mithräum 1 S. 66 Nr. 1083, 11 bis 14 Frühling, Sommer, Herbst, Winter; Nr. 1083, 15 Jupiter und wahrscheinlich Gigant, S. 67 Nr. 1086 Minerva, S. 68 Nr. 1089 Mercur, S. 68 Nr. 1092 Fortuna (Inschrift), S. 68 Nr. 1094 Epona. — Mithräum 3 S. 77 f. Nr. 1128, 11 Mercur, Mars, Saturn. — Rückingen: S. 80 f. Nr. 1137 A 2 b Winter, 3 e Mars, Venus, 4 a Saturn, Jupiter. — Stockstadt: Mithräum 1 S. 90 Nr. 1176 Mercur, Nr. 1177 Mars, Nr. 1178 Mercur, Nr. 1179 Mercur, Nr. 1180 Hercules, Nr. 1181 Victoria, S. 91 Nr. 1184 Diana, Nr. 1185 Vulcan, Nr. 1186 Hercules, Nr. 1187 Hekate, Nr. 1188 Epona, S. 92 Nr. 1195 Genius, S. 93 Nr. 1199 Jupiter Optimus Maximus et Juno Regina (Inschrift); Mithräum 2 S. 95 f. Nr. 1210 und 1211 Mercur und Bacchusknabe, der Weintraube in der Hand hält (und Inschrift), S. 96 Nr. 1212 Jupiter. — Dieburg: S. 106 Nr. 1247 B 4–6 Herbst, Frühling, Winter, Nr. 1247 B 8 Caelus, Tellus Oceanus, S. 107 Nr. 1252 Hercules, Nr. 1253 Genius, S. 108 Nr. 1255 Genius, Nr. 1257 Mercur, Nr. 1258 Mercur, S. 109 Nr. 1263 Hercules, S. 110 Nr. 1267 Mercur (Inschrift). — Heidelberg-Neuenheim: S. 114 f. Nr. 1283, 8 Oceanus oder Caelus, Nr. 1283, 9 Saturn, Jupiter, S. 115 f. Nr. 1284 Hercules, Minerva, Mercur, Juno (?). — Osterburken: S. 117 f. Nr. 1292, 1 Jupiter, Apollo, Mars, Hercules, Juno, Minerva, Venus, Victoria, Neptun, Proserpina, Pluto, Diana. S. 119 Nr. 1292, 4 c Parcae, Nr. 1292, 4 d Saturn, Jupiter, Nr. 1292, 4 e Jupiter faßt einen Giganten mit der Linken an den Haaren und schleudert mit der Rechten den Blitz auf ihn, Nr. 1292, 4 f Oceanus. — Gimmeldingen, Kr. Neustadt an der Weinstraße: S. 126 Nr. 1317 Mercur, Nr. 1318 Vulcan (?), Minerva. — Königshofen (bei Straßburg): S. 135 Nr. 1359, L 1 Saturn, Jupiter, Nr. 1359, L 2 Jupiter, Gigant, Nr. 1359, L 3 Oceanus. — Thun-Allmendingen: S. 140 Nr. 1381 Mercur, Nr. 1383 Jupiter, Neptun, Minerva, Mercur, Matres, Matronae. — Mauls (Eisacktal, Tirol): S. 148 Nr. 1400, L 1 Jupiter packt einen Giganten bei den Haaren und schleudert den Blitz gegen ihn. — CUMONT, *Mysterien*³⁷ 99 ff. — M. J. VERMASEREN 1965, 90 ff. und *Corpus*⁴⁰ 333 ff. s. v. „Apollo, Demeter, Diana, Fortuna, Gigant, Heracles, Hermes, Juno, Jupiter, Mars, Mercurius, Minerva, Neptunus, Sucellus, Venus, Victoria, Vulcanus“.

⁷⁶ K. SCHUMACHER, ORL B 40 Osterburken (1895) Taf. 2.

⁷⁷ CUMONT, *Mysterien*³⁷ 101. 115. — VERMASEREN 1965, 89 f.; 1960, 407 s. v. „Gigant“.

⁷⁸ F. DREXEL, ORL B 33 Stockstadt (1910) 81. — CUMONT, *Mysterien*³⁷ 98 ff.

Alle Indizien zusammengenommen bringen uns allem Anschein nach dem seit Jahrzehnten in der Umgebung des Kastells Walheim gesuchten Mithräum näher. Der Aion und die beiden Reliefs wurden verschleppt, aber die Säule ist am Ort ihrer Aufstellung gefunden. Die Ausgräber haben in 1,30 m Tiefe die Fundamentierung und die Fundamentplatten der Säule nachgewiesen (Abb. 4 u. 5). Südlich des Fundamentes fanden sie die Säule in einer Grube, die kaum von dem natürlich anstehenden Löß zu unterscheiden war, also nur kurze Zeit offen gewesen zu sein scheint.

Dem Grabungsbefund zufolge wurde diese Grube für das Vergraben der Jupitergigantensäule ausgehoben. Die Lage der einzelnen Säulenteile (Abb. 2 u. 3) spricht dafür, daß man die Säule eventuell mit Seilen niederlegte. Jedenfalls lag das Kapitell von dem Fundament aus gesehen am weitesten entfernt. In Richtung zum Säulenschaft folgten entsprechend dem Aufbau der Säule folgerichtig die einzelnen Säulenteile bis zur Basisplatte. Dabei ist auffällig, daß die Götterbildnisse unversehrt unter den Boden kamen — im Gegensatz zu den Reliefs der Jupitergigantensäule von Hausen an der Zaber. Alle Beschädigungen der Walheimer Säule verursachte einzig und allein der Bagger.

Die Stifter der Jupitergigantensäulen haben ihre Weiheinschrift, wie bereits erwähnt, entweder auf der Vorderseite des Viergöttersteines oder des Siebengöttersteines oder aber auf einem vor der Säule aufgestellten Weihealtar einmeißeln lassen. Bei der Aufstellung der Walheimer Säule wurde letzteres praktiziert. Das erklärt das nördlich von dem Säulenschaft in nur 0,50 m Tiefe nachgewiesene zweite, kleinere Fundament. Auf ihm dürfte der zur Säule gehörende Weihealtar gestanden haben. Ist diese Version richtig, dann ergäbe sich eine Ausrichtung der Säule etwa in Nord—Süd-Richtung, d. h. die Vorderseite des Viergöttersteines mit Juno und des Zwischensockels mit Victoria wären dem Weihealtar zugekehrt gewesen. Demnach könnte der Altar in einer Grube nördlich oder östlich des zweiten Fundamentes vergraben worden sein, wenn man ihn nicht verschleppte. Von der Jupitergigantengruppe fehlt ebenfalls noch jede Spur. Auf dem Kapitell ist ein Dübelloch für einen Aufsatz eingearbeitet (Abb. 18). Mehrere parallele Schraffen deuten auf eine aufgelegte Platte.

Die Köpfe und Büsten an den Kapitellen der (inschriftlich von 170 n. Chr. bis 242 n. Chr. datierten) Jupitergigantensäulen⁷⁹ in Germanien, Gallien und der Belgica sind oft durch die Flüchtigkeit der Steinmetzarbeit und den schlechten Erhaltungszustand nicht als Männer- oder Frauenköpfe zu identifizieren. Sie werden als die vier Jahreszeiten (*ver*, *aestas*, *autumnus*, *hiems*) oder die vier Tageszeiten (*matutinus*, *meridies*, *vespera*, *nox*) gedeutet. Bei den qualitätvolleren Jupitergigantensäulen sind jedenfalls die Personifikationen der vier Jahreszeiten dargestellt. Es sind weibliche, jugendliche Köpfe, die durch Blüten, Ähren, Früchte und ein um den Kopf geschlungenes, wärmendes Tuch als Frühling, Sommer, Herbst und Winter gekennzeichnet sind. Die Eckvoluten können auch durch vier Giganten ersetzt werden. An dem Walheimer Kapitell (Abb. 24.25) sind über einem Kranz von acht Akanthusblättern in der Mitte von zwei Kapitellseiten noch erhalten: ein bärtiger Kopf mit langen Haaren und rechts davon ein Frauenkopf mit langen Haaren. Die Köpfe der beiden anderen Seiten hat der Bagger zerstört. Am ehesten sind ein in Bingen (Abb. 26 rechts) und ein in Heddernheim (Abb. 26 links) gefundenes Kopfkapitell aus dem Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. mit dem Walheimer Kapitell zu vergleichen⁸⁰.

⁷⁹ BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen³ 76 f.

⁸⁰ E. v. MERCKLIN, Antike Figuralkapitelle (1962) 83 ff. 96 Nr. 239 Abb. 466 (Bingen); 97 Nr. 242 Abb. 465 (Heddernheim 240 n. Chr.).

In den Baugruben der Häuserreihe 13 a–g wurden keine römischen Mauern beobachtet. Daher besteht berechtigter Anlaß zur Annahme, daß eventuell zu der Jupitergigantensäule gehörende Baulichkeiten östlich oder nordöstlich in dem Baumwiesengrundstück gestanden haben könnten. Das Profil A–B (Abb. 1 a) an der Grenze des Baumwiesengrundstückes zeigt, daß eine Grube in dieses Grundstück hineinreicht. Aus dieser Grube konnte noch die Basis der Säule geborgen werden. Das Baumwiesengrundstück sollte so bald als möglich durch Widerstandsmessungen untersucht werden. Weitere Nachforschungen an dieser Stelle können m. E. Klarheit über die Zugehörigkeit der Walheimer Jupitergigantensäule geben⁸¹.

Exkurs

Ausbreitung der mithrischen Religion in Obergermanien und Rätien

M. J. VERMASEREN⁸² hat alle bisher bekannt gewordenen Denkmäler der mithrischen Religion im römischen Imperium zusammengestellt. Es sind Speläen, Inschriften und Bildwerke, deren Fundorte in Obergermanien, in der östlichen Belgica südlich der Mosel und in Rätien Abb. 27 zeigt.

Der unbesiegbare Sonnengott Mithras (sol invictus) wurde vor allem von den Soldaten verehrt. Er versprach wirksame Hilfe in der Schlacht. Er unterstützte die Verteidiger von Wahrheit und Gerechtigkeit im Kampfe gegen die Bosheit der Dämonen und die höllischen Mächte. Nach F. CUMONT⁸³ wurde der Mithriacismus von der seit den 70er Jahren des 1. Jahrh. n. Chr. in Straßburg/Argentorate stationierten legio VIII Augusta von Mösien, wo diese Legion zuvor stationiert war, nach Obergermanien mitgebracht. Von Straßburg aus werden u. a. in das rechtsrheinische Limesgebiet als Kastellkommandanten abkommandierte Legionscenturionen den mazdäischen Glauben in die Garnisonen am Limes gebracht haben. Gerade die Centurionen waren „für die Ausbreitung des Mithriacismus von wesentlicher Bedeutung, denn schon ihre Stellung allein sicherte diesen Subalternoffizieren einen beträchtlichen moralischen Einfluß auf die Rekruten, mit deren Ausbildung sie beauftragt waren“⁸⁴.

In ähnlicher Weise hatten die Soldaten der legio XV Apollinaris den mazdäischen Glauben während ihres Einsatzes im Partherkrieg am Euphrat kennengelernt und im Jahre 71/72 n. Chr. nach Carnuntum/Deutsch Altenburg an die Donau importiert⁸⁵. Carnuntum, wo drei Mithräen nachgewiesen sind, entwickelte sich zu einem Zentrum der mithrischen Religion in der Provinz Pannonien. In Carnuntum haben Diocletian, Maximian und Constantius Chlorus als Dank für das Gelingen der Kaiserkonferenz im Jahre 308 n. Chr. dem unbesiegbaren Sonnengott Mithras einen großen Altar geweiht und sein Heiligtum wieder herstellen lassen⁸⁶ — ein Beweis für den damaligen Einfluß des Mithras selbst auf die kaiserliche Politik.

⁸¹ H. KLUMBACH, Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber (1973). — Auch die Fundstelle in Hausen an der Zaber sollte durch Widerstandsmessungen nach den noch fehlenden Teilen der qualitätvollen zweiten Jupitergigantensäule möglichst bald eingehend untersucht werden.

⁸² VERMASEREN, Corpus⁵⁷.

⁸³ CUMONT, *Mysterien*³⁷ 47 f.

⁸⁴ CUMONT, *Mysterien*³⁷ 37. — VERMASEREN, Corpus⁵⁷ 428 s. v. „Centurio“.

⁸⁵ CUMONT, *Mysterien*³⁷ 43 ff.

⁸⁶ VERMASEREN, Corpus⁵⁷ 210 ff. 219 Nr. 1698. — E. SWOBODA, Carnuntum (1964) 71 ff.

Vor allem die Militärgrenzen (*limites*) in Obergermanien, Niedergermanien, England, Dacien, Mösien, am Euphrat und in Afrika boten einen fruchtbaren Boden für die Ausbreitung der Mithrasreligion. „Wo die römischen Feldzeichen in den *Castra* aufgepflanzt wurden, folgte Mithras — mit Sicherheit vom 2. Jahrh. n. Chr. an — auf dem Fuße“⁸⁷.

A. Beschreibung der Säulenteile

Stubensandstein. Inv. R L 68, 160. 1—10

I. *Fundamentplatte*

Noch erhaltene L 0,83 / Br 0,71 / H 0,27 m; grob zugehauen und gespitzt.

II. *Basisplatte* (*Abb. 7 u. 8*)

Br: unten 0,89 m; oben 0,60 m — unten 0,89 m; oben 0,57 m — unten 0,89 m; oben 0,60 m — unten 0,88 m; oben 0,58 m / H 0,22 m.

Die Basis hat rundum ein 0,12 m breites Profil, das sich von oben nach unten aus Plättchen, Kehle, Plättchen, Platte (Plattenhöhe 0,10 m) zusammensetzt. Das Maß des oberen Auflagers von 0,57 bis 0,60 m ist größer als die Seitenbreite (0,52—0,54 m) des Viergöttersteines.

III. *Viergötterstein* (*Abb. 7 u. 8*)

Er besteht aus zwei verschiedenen hohen, quaderförmigen Blöcken: Block A hat 0,46 m H / Br 0,54 m und Block B 0,53 m H / Br 0,52 m. Sie sind oben gespitzt und haben ein rechteckiges Loch in der Mitte. Alle Reliefs stehen in einer Nische (H 0,84 m / Br 0,41—0,43 m) mit Doppelbogen.

Vorderseite (*Abb. 7 links*): Juno, in langem Chiton und Himation, mit Schleier (und Diadem?) hält in der erhobenen Linken das Szepter und opfert mit der Rechten auf einem rechteckigen Altären. Das Gesicht, der rechte Unterarm, die Opferschale sowie der Pfau neben ihrer rechten Schulter sind zerstört.

Rückseite (*Abb. 8 links*): Hercules, bärtig, hält in der Rechten die Keule und in der Linken die Hesperidenäpfel. Über den linken Unterarm hängt das Löwenfell tief herab. In Schulterhöhe sind links und rechts Blattkapitelle am Ansatz des Nischenbogens angedeutet.

Rechts (*Abb. 8 rechts*): Minerva, den behelmten Kopf nach links gerichtet, mit langem Chiton, Himation und Ägis auf der Brust hält in der erhobenen Rechten die Lanze und faßt den auf dem Boden stehenden Rundschild mit der gesenkten Linken am oberen Rande. Neben ihrer linken Schulter die Eule.

Links (*Abb. 7 rechts*): Mercur, den Kopf mit gelocktem Haar und Flügelhut nach rechts gerichtet, hält in der ausgestreckten Linken den Schlangenstab und in der Rechten den Geldbeutel. Links neben ihm der Bock und rechts der Hahn.

IV. *Abdeckplatte* (*Abb. 7 u. 8*)

Sie hat rundum a) unten ein 0,15 m breites Profil, das sich von unten nach oben aus Kehle, Plättchen, Plättchen, Kehle, Plättchen, Platte (H 0,075 m) und b) oben ein 0,03 m breites Profil, das sich von unten nach oben aus Plättchen, Kehle, Plättchen zusammensetzt.

L 0,925 m; 0,91 m / Br 0,895 m; 0,90 m. Das Maß der unteren Abdeckplatte entspricht der Seitenbreite des Viergöttersteines.

V. *Zwischensockel* (*Abb. 16—18*)

Er besteht aus zwei Trommeln: a) untere Trommel: H 0,44 m / Dm 0,50 m. b) obere Trommel mit Abdeckplatte H 0,34 m / Dm 0,50 m. Die Abdeckplatte hat rundum ein 0,065 m breites Profil, das sich aus Plättchen, Kehle, Plättchen, Platte (H 0,07 m / Br 0,65 m) zusammensetzt. Möglicherweise war auch eine Basis vorhanden.

In den Zwischensockel sind 8 Nischen (Nischenhöhe etwa 0,48 m) mit einfachen oder Doppelbögen eingearbeitet, die auf Säulen mit würfelförmigen Kapitellen aufsitzen. Über den Nischen ist im Relief je ein Giebel mit First- und Seitenakroteren und einer Rosette in der Mitte aus dem Stein herausgearbeitet. In den Nischen sind im Relief dargestellt:

⁸⁷ VERMASEREN, Mithras. Geschichte und Religion (1965) 23.



Abb. 16 Zwischensockel der Jupitergigantensäule von Walheim (H 0,91 m).



Abb. 17 Zwischensockel der Jupitergigantensäule von Walheim (H 0,91 m).



Abb. 18 Zwischensockel (H 0,91 m), Oberseite des Kapitells (Dm der Kopfseiten 0,68 m) und Säulenbasis (H 0,35 m) der Jupitergigantensäule von Walheim.

1. Geflügelte Victoria (*Abb. 16 links*) nach rechts gewendet, den linken Fuß auf eine Kugel (?) gestellt, schreibt mit der Rechten auf einen ovalen Schild. Das herabgleitende Gewand bedeckt nur noch die Hüften.
2. Mars (*Abb. 16 rechts*) mit Helm und Panzer hält in der angewinkelten Rechten die Lanze und in der Linken den oberen Rand des auf dem Boden stehenden Schildes.
3. Vesta (?), Venus (?) (*Abb. 16. 17 rechts*) in langem Chiton und Himation, mit Schleier, blickt nach links und hält den rechten Arm unter dem Himation angewinkelt vor den Körper.
4. Vulcan (*Abb. 17 rechts*), bärtig, mit gelocktem Haar, trägt auf dem Kopfe die charakteristische Filzmütze (Pilos). Er ist bekleidet mit dem Arbeitsrock (Exomis), der die rechte Schulter freiläßt und ihm bis zu den Knien reicht. In der Rechten hält er einen Hammer, mit dem er sich auf den Amboß stützt. In der ausgestreckten Linken hält er ein Werkzeug, wahrscheinlich eine Zange.
5. Juno (*Abb. 17 links*) mit hochgegürtetem Chiton und Himation gekleidet, hält in der angewinkelten Linken eine zylindrische Pyxis und scheint in der ausgestreckten Rechten ebenfalls etwas zu halten (Szepter ?).
6. Apollo (*Abb. 17 links*), das Haar gelockt, blickt nach links. Er stützt sich mit der Linken auf die am Boden stehende Leier und hält in der ausgestreckten Rechten sehr wahrscheinlich das Plektron. Das von der linken Schulter herabfallende Gewand bedeckt sein linkes Bein.
7. Jupiter (*Abb. 18 links*), thronend, bärtig, mit gelocktem Haar und entblößtem Oberkörper, ist das Gewand über die Kniee gelegt. Er hält in der Linken das Blitzbündel und legt die Rechte auf das Knie.
8. Fortuna (*Abb. 16 links*), in Chiton und Himation, hält im linken Arm das Füllhorn und in der ausgestreckten Rechten das Steuerruder.

VI. Säulenbasis (*Abb. 18*)

H 0,35 m. Sie besteht aus einer Platte (L 0,63 m / Br 0,61 m / H 9 cm), zwei kräftigen Wulsten mit einer Halbkehle dazwischen, einer Viertelkehle darüber und einem geschuppten Säulenansatz (Dm 0,41 m). Die vorspringenden Stellen der Wulste zeigen flache, eingedrehte Rillen. In der Mitte der Oberseite ist ein 8×8 cm großes und 7 cm tiefes Loch eingearbeitet.

VII. Säule (*Abb. 9. 19–22*)

Die in der Mitte leicht anschwellende Säule verjüngt sich nach oben. Sie besteht aus 2 Trommeln:

a) Die untere Säulentrommel (H 1,285 m / Dm unten 0,41 m) ist in ihrem unteren Teil mit abwärts weisenden Schuppen verziert, die nach oben von einem umlaufenden Doppelblattfries begrenzt werden. Darüber beginnt das Relief (s. u.).

b) Die obere Säulentrommel (H 0,97 m / Dm oben 0,36 m) ist mit einem Relief verziert: Aus drei palmettenartigen Büschen wächst jeweils der Stamm eines starken Weinstockes. Die drei Weinstöcke verästeln sich nach oben und umranken die Säule.

Weinstock 1 (*Abb. 19 links*): Rechts von Weinstock 1 sitzt ein nach rechts gerichteter Mann mit maskenartigem Gesicht (Tiermaske? Löwenmaske?) auf einem stufenförmigen Podest. Er greift mit beiden Händen nach einer riesigen Traube, die vor ihm hängt. Sie ist fast so groß wie er selbst. Auf der Traube sitzen zwei antithetisch angeordnete Vögel mit papageienähnlichen Schwänzen und picken an den Trauben. Über ihnen und halb rechts oberhalb von ihnen (*Abb. 22 links*) sitzen an drei Trauben jeweils antithetisch angeordnete Vogelpaare. Am oberen Ende der Säule (*Abb. 22 links*) sitzen wieder zwei an einer Traube pickende, antithetisch angeordnete Vögel. Den linken Vogel packt ein nach rechts fliegender Erote mit der rechten Hand. Über dem Kopfe des Eroten sitzt ein großer Vogel n. r. (Rabe ?) auf einem Rebzweig. Links an Weinstock 1 angelehnt steht frontal eine Figur (*Abb. 19*), das linke Bein vor das rechte Standbein gekreuzt. Sie hat die linke Hand auf den Rücken gelegt und greift mit der rechten Hand nach einer Traube. Vor ihr sitzt eine nach links gerichtete Figur auf dem Boden (*Abb. 19 rechts*), stützt sich mit dem linken Unterarm auf den leicht ansteigenden Boden und greift mit der Rechten nach einer großen, von oben herabhängenden Traube. Oberhalb der Traube windet sich eine Schlange von rechts oben nach links unten und beißt in die Zipfelmütze des rechts vor Weinstock 2 Sitzenden. Darüber ein nach links schreitender Mann, der einen Vierfüßler, sehr wahrscheinlich einen Fuchs, mit der Rechten an der Lunte packt. In seiner Linken hält er einen Henkelkorb. Über dem Korb windet sich in dem Weinstock eine Schlange nach rechts oben. Über der linken und rechten Schulter des Mannes hängt je an der linken Seite einer Traube ein nach rechts gerichteter, pickender Vogel. Oberhalb des gro-



Abb. 19 Säulenschaft der Jupitergigantensäule von Walheim.



Abb. 20 Säulenschaft der Jupitergigantensäule von Walheim.



Abb. 21 Säulenschaft der Jupitergigantensäule von Walheim.

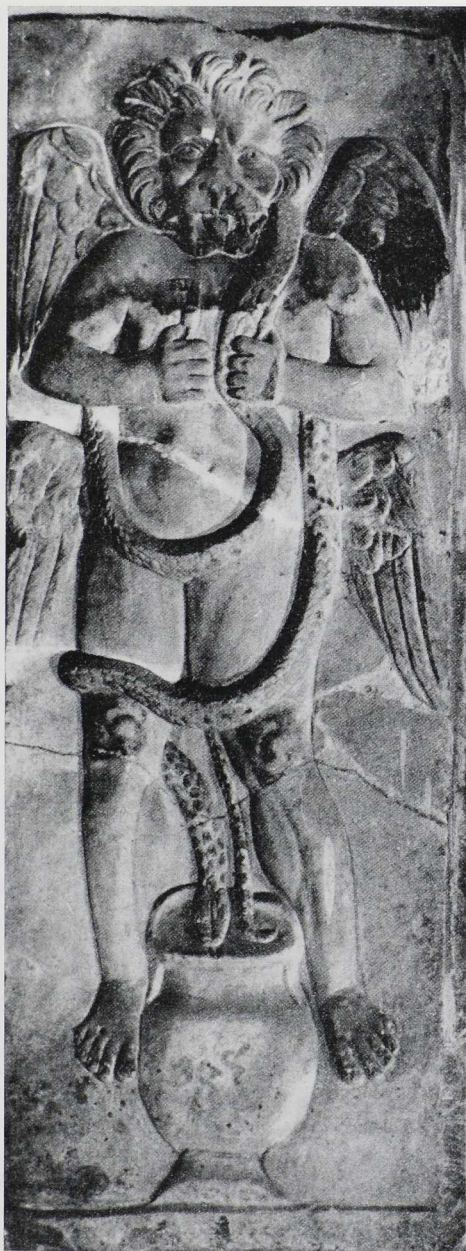


Abb. 22 Säulenschaft der Jupitergigantensäule von Walheim und Aion-Relief (H 1,07 m), Marmor. FO.: Ostia (nach M. J. VERMASEREN 1956, 144 Nr. 314 Abb. 86).

ßen Viererblattes (hinter dem vogelfangenden Eroten) windet sich am oberen Ende der Säule eine Schlange nach rechts.

Weinstock 2 (*Abb. 20*): Rechts von Weinstock 2 sitzt auf dem Boden eine nach rechts gerichtete Figur mit langer Zipfelmütze und hält mit beiden Händen einen Henkelkorb auf dem angewinkelten, linken Oberschenkel. Eine von rechts oben herabhängende Schlange beißt in das Ende der Zipfelmütze. Zwischen den beiden sich zugewandt Sitzenden ein fünfblättriger Busch.

In dem unteren Bogen des S-förmig gebogenen Weinstockes 2 ein nach links schreitender Erote. Er packt mit der rechten Hand gerade noch den Schwanz eines nach oben zu entfliehen suchenden Vierfüßlers. In seiner linken Hand hält er einen Henkelkorb. Zu seinen Füßen windet sich eine Schlange in dem Weinstock.

Am oberen Ende des S-förmig geschwungenen Weinstockes 2 ein nach rechts gewendeter Erote (*Abb. 20*). Er greift mit der Linken nach einer vor ihm hängenden Traube und hält sich mit der Rechten (in der er einen Henkelkorb zu tragen scheint) an dem Weinstock fest.

Weinstock 3 (*Abb. 21*): Rechts von Weinstock 3 ein nach rechts schreitender Mann. Er greift nach einem Rebzweig, auf dem ein Vierfüßler mit langem Schwanz nach rechts entflieht. Hinter dem Kopfe des Mannes pickt ein Vogel n. r. an einer Traube. Über ihm packt ein nach rechts schreitender Erote (*Abb. 21 links*) mit der rechten Hand den (bereits erwähnten) nach oben zu entweichen suchenden Vierfüßler am Hinterteil. In der Linken hält der Erote einen Henkelkorb. Über und hinter dem Kopfe des Erotens je ein auf einer Traube n. r. sitzender, pickender Vogel.

Im oberen Teil der Säule (über dem Erotens) windet sich von links oben nach rechts unten eine Schlange in dem Weinstock (*Abb. 21 links*). Darüber scheint der linke Unter- und Oberschenkel eines nach links knieenden Erotens noch erhalten zu sein (?), der einen links von ihm, am oberen Ende der Säule auf einem Rebzweig n. l. sitzenden Vogel fangen möchte (?). Der an der rechten Seite der darunter befindlichen Traube n. l. hängende Vogel wurde von dem Bagger zerstört. Es ist nur noch sein Schwanz zu erkennen (*Abb. 21 links*).

Links an Weinstock 3 angelehnt sitzt eine Figur n. l. auf dem Boden (*Abb. 21 rechts, 22*) und greift mit der Rechten nach oben in den Weinstock, das rechte Bein leicht angezogen und den linken Arm auf den Boden gestützt. Über der sitzenden Figur und im oberen Drittel des S-förmig gebogenen Weinstockes 3 windet sich je eine Schlange in den Reben. Am oberen Ende von Weinstock 3 sitzt ein Vogel n. l.

Das Relief wird unten von einem umlaufenden, fischgrätenartigen Blattfries mit ausgeprägtem Stengel begrenzt. Von einer Kreisrosette unterhalb der Füße des rechts von Weinstock 1 Sitzenden mit maskenartigem Gesicht gehen die Doppelblätter nach der linken und der rechten Seite und treffen unterhalb von Weinstock 2 wieder zusammen.

VIII. Kapitell (*Abb. 24, 25*)

H 0,51 m / Dm 0,68 m (von Kopf zu Kopf).

Über einem kräftigen, umlaufenden Wulst folgt ein Kranz von 8 Akanthusblättern, über denen in der Mitte der jeweiligen Kapitellseite noch erhalten sind (rechtsherum): 1. ein bärtiger Kopf mit langen Haaren; 2. ein Frauenkopf mit langen Haaren. Die Köpfe der 3. und 4. Seite sind durch den Bagger zerstört. Die Köpfe reichen bis zur Kalathoslippe. Die Blattvoluten an den Ecken sind abgebrochen. Zwischen den Blattvoluten und den Köpfen Einzelblätter. Auf dem eingezogenen Abakus deuten Einkerbungen Blätter an.

Auf dem Kapitell ist in der Mitte ein rechteckiges Loch 7×7 cm und 4 cm tief eingearbeitet (*Abb. 18*). In Richtung zu dem bärtigen Kopf Rillen (E. v. MERCKLIN, *Antike Figural Kapitelle* [1962] 96 Nr. 239 Bingen und 87 Nr. 242 Hedderheim) (*Abb. 26*).

B. Torso eines Aion

Lettenkohlsandstein. H noch 0,73 m / Br noch 0,38 m. Gefunden auf der „Burg“ bei Walheim im Jahre 1892. Inv. R L 239 (*Abb. 12*).

Kopf, Arme, linkes Bein und rechter Unterschenkel sind abgebrochen. Der Körper ist nackt, mit Ausnahme einer über die linke Schulter gelegten, stark zerstörten Chlamys. Körper und Beine werden von zwei Schlangen umstrickt, die ihre Köpfe (ein Schlangenkopf mit hohem Kamm) in ein auf dem Unterleib im Relief dargestelltes Gefäß mit hohen Henkeln tauchen (A. METTLER,



Abb. 23 Weinernte. Mosaik von El-Djem/Thysdrus, 3. Jahrh. n. Chr. (Africa proconsularis).
Mus. El-Djem (Foto: Archäologisches Institut Tunis).



Abb. 24 Kopfkapitell der Jupitergigantensäule von Walheim (H 0,51 m).



Abb. 25 Kopfkapitell der Jupitergigantensäule von Walheim (H 0,51 m).

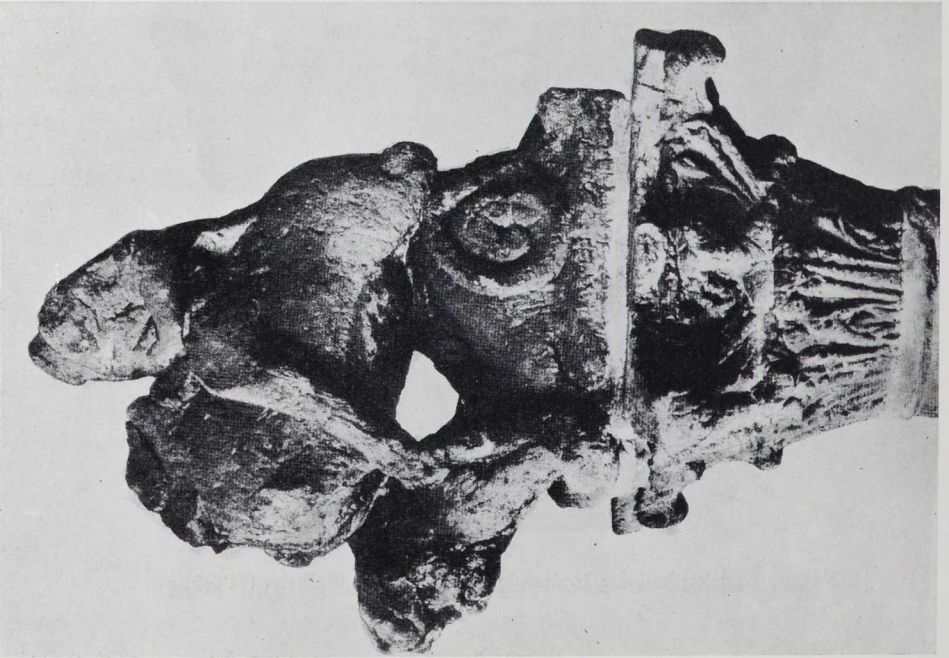
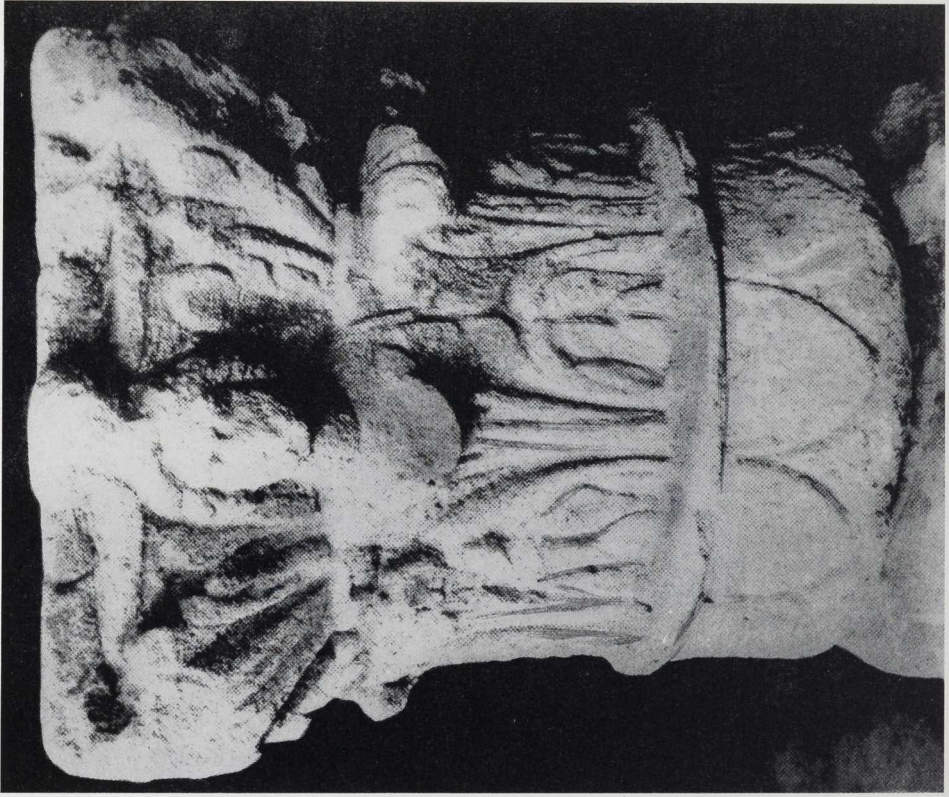


Abb. 26 Kopfkapitell der großen Jupitergigantensäule von Hedderheim/Nida (H 0,37 m) mit Jupitergigantengruppe (240 n. Chr.) und Kopfkapitell aus Bingen (H des Kapitells bis zum Schaft 0,39 m). Nach E. v. MERCKLIN, Antike Figuralkapitelle (1962) 96 f. Nr. 239, 242.

ORL B 57 Walheim [1897] 14 Nr. 2. — HAUG/SIXT 1914, 501 Nr. 354. — VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 121 Nr. 1298).

Die Unendliche Zeit (Zervan akarna), auch Aion, Saeculum, Kronos, Saturnus genannt, wird in den Mithräen dargestellt als ein Ungeheuer in Menschengestalt mit Löwenkopf, aufrechtstehend, mit steif nebeneinandergestellten Beinen, meist nackt, männlichen Geschlechtes. Den Leib des Gottes umwinden Schlangen, die ihre Köpfe in ein Gefäß tauchen können (*Abb. 22 rechts*). Der Gott Aion kann verschiedene Attribute haben: Szepter, Blitz, in jeder Hand einen Schlüssel oder eine Fackel, nach oben und unten weisende Flügelpaare auf dem Rücken (CUMONT, *Mysterien*³⁷ 97).

In den Hinterkopf einer Aion-Statue aus Sidon (VERMASEREN, Corpus⁴⁰ 74 Nr. 78 *Abb. 29*) ist ein Loch gebohrt, in das nach VERMASEREN wohl eine brennende Fackel gesteckt wurde (*Abb. 28*). Auf einer Darstellung in Rom (VERMASEREN, Corpus⁴⁰ 166 Nr. 383 *Abb. 109*) hält Aion in jeder Hand eine Fackel. Aus seinem Rachen schlägt eine lange Flamme.

C. Zwei Reliefplatten von der oberen und unteren Umrahmung eines Mithrasaltarbildes

Keupersandstein. — Fo.: Die beiden Platten waren ursprünglich in einem Hause (im Keller und im Hausgang) am Marktplatz in Besigheim eingemauert. Nach dem Brande des Hauses kamen sie nach Heilbronn. Die Stadt Besigheim hat sie wieder zurückgekauft und bewahrt sie heute im Rathaus auf (Treppenhaus). *Abb. 13*.

I. Obere Reliefplatte (*Abb. 13 oben*)

L 0,98 m / H 0,28 m / Dm 0,21 m

1. Felsgeburt des Mithras. Der nackte Oberkörper des Mithras ragt aus Felsblöcken empor. Mithras hält in der linken Hand eine Fackel und in der Rechten ein Schwert oder Messer. Rechts davon hält ein Hirte mit phrygischer Mütze und in orientalischer Kleidung mit der Rechten eine nach links gerichtete Ziege.

2. Nackter Mann mit phrygischer Mütze, den linken Arm erhoben und in der Rechten ein Schwert haltend, geht nach rechts auf einen ihm zugewandten Mann zu, der eine phrygische Mütze und orientalische Kleidung trägt. Er hält scheinbar einen Schild vor sich.

3. Götterversammlung (?). Zu erkennen sind die Köpfe von 6 nebeneinanderstehenden Figuren. Aber es sind die Beine von nur 5 Figuren auszumachen. Die Beine der 4. Figur von links könnten von dem Gewand einer davor sitzenden Figur verdeckt werden. SIXT (HAUG/SIXT 1914, 499 Nr. 352 a 3) hat die Gruppe als die sieben Wochengötter gedeutet. Er glaubt rechts noch eine sitzende Figur erkennen zu können. A. METTLER (ORL B 57 Walheim [1897] 13) denkt in Analogie mit Osterburken (K. SCHUMACHER, ORL B 40 Osterburken [1895] Taf. 2) und Virunum (VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 159 Nr. 1430 *Abb. 366*) an eine Götterversammlung, in der Jupiter in der Mitte sitzt (vgl. Königshofen: VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 134 Nr. 1359 *Abb. 356*. — Pons Saravi: VERMASEREN, Corpus⁴⁰ 324 Nr. 966 D *Abb. 236*). Die „Götterversammlung“ dürfte die Mitte des oberen Altarfrieses markieren, d. h. das „Besigheimer Mithrasaltarbild“ könnte ungefähr 1,50 m breit gewesen sein.

II. Untere Reliefplatte (*Abb. 13 unten*)

L noch 1,32 m (links abgebrochen) / H 0,28 m / Dm 0,21 m.

1. Mithras mit phrygischer Mütze streckt in geduckter Haltung die linke Hand nach den Früchten eines Baumes empor.

2. Wasserwunder. Mithras in orientalischem Gewand nach rechts stehend, hält in der Linken den Bogen und greift mit der Rechten nach einem Pfeil in seinem Köcher auf seinem Rücken. Vor ihm kniet ein Mann in orientalischer Kleidung, der beide Arme nach dem aus dem Felsen strömenden Wasserstrahl ausstreckt.

3. Wasserwunder. Mithras nach rechts schreitend, hält in der Linken den Bogen und legt mit der Rechten den Pfeil auf. Vor ihm kniet ein Mann in orientalischer Kleidung und mit phrygischer Mütze. Er berührt mit der linken Hand das linke Knie des Mithras und mit der Rechten seine phrygische Mütze. Hinter ihm kniet ein Orientale, der mit beiden Händen das aus dem Felsen hervorsprudelnde Wasser auffängt.

4. Stierraub. Mithras in orientalischer Kleidung (Kopf ist abgebrochen) führt einen Stier, den er am Horn gepackt hat, nach rechts (A. METTLER, ORL B 57 Walheim [1897] 12 f. — HAUG/SIXT 1914, 498 Nr. 352. — VERMASEREN, Corpus⁴⁷ 121 f. Nr. 1301 Abb. 346).

Fundorte mithrischer Denkmäler

in Obergermanien, Rätien und Ostgallien südlich der Mosel (vgl. Abb. 27)

1. Niederbieber, Kr. Neuwied. V 1036. 1037
 2. Wiesbaden/Aquae Mattiacae. V 1230—1238. Speläum
 3. Alteburg-Heftrich, Untertaunuskreis. V 1038. 1039
 4. Saalburg, bei Bad Homburg v. d. Höhe. V 1040—1049. Speläum*
 5. Butzbach, Kr. Friedberg. V 1050
 6. Echzell, bei Friedberg. V 1073
 7. Ober-Florstadt, Kr. Friedberg. V 1074 bis 1081. Speläum
 8. Rückingen, Kr. Hanau. V 1136—1147
 9. Großkrotzenburg, Kr. Hanau. V 1148 bis 1157. Speläum
 10. Friedberg. V 1052—1072. Speläum
 11. Frankfurt a. M.—Hedderheim/Nida. V 1082—1135. Drei Speläen
 12. Stockstadt a. M., Kr. Aschaffenburg. V 1158—1222. Zwei Speläen
 13. Osterburken, Kr. Buchen. V 1291—1293
 14. Murrhardt, Kr. Backnang. V 1297
 15. Rüsselsheim-Haßloch. V 1051
 16. Dieburg. V 1246—1271. Speläum
 17. Lengfeld, Kr. Dieburg. V 1278. 1279
 18. Ladenburg/Lopodunum, Kr. Mannheim. V 1275
 19. Heidelberg-Neuenheim. V 1282—1290. Speläum
 20. Lobenfeld, Kr. Heidelberg. V 1276. 1277
 21. Hölzern, Kr. Heilbronn. V 1294 (= 125 021 Eberstadt HN—L)
 22. Heilbronn-Böckingen. V 1295
 23. Walheim, Kr. Ludwigsburg. V 1298
 24. Besigheim, Kr. Ludwigsburg. V 1301
 25. Stuttgart-Zazenhausen. V 1300
 26. Stuttgart-Bad Cannstatt. V 1299
 27. Fellbach, Kr. Waiblingen. V 1306. 1307
 28. Sindelfingen, Kr. Böblingen. Fundber. aus Schwaben 9, 1935—38, 100
 29. Rottenburg/Sumelocenna. V 1308. 1309
 30. Riegel, Kr. Emmendingen. Bad. Fundber. 3, 1933—35, 69 ff. Speläum
 31. Bingerbrück. V 1035
 32. Bingen/Bingium. V 1240—1245
 33. Mainz/Mogontiacum. V 1223—1229
 34. Alzey/Vicus Altiaiensium. V 1239
 35. Kindingheim, Kr. Frankenthal. V 1323
 36. Gimmeldingen, Kr. Neustadt an der Weinstraße. V 1313—1322
 37. Speyer/Noviomagus Nemetum. V 1312
 38. Rheinzabern/Tabernae, Kr. Germersheim. V 1302—1305
 39. Brumath/Brocomagus, 67-Bas-Rhin, ar. Strasbourg-campagne. V 1310. 1311
 40. Straßburg/Argentorate. V 1326—1328
 41. Königshofen, bei Straßburg. V 1335—1375. Speläum
 42. Trier/Augusta Treverorum. V 895—996
 43. Sankt Wendel. V 999
 44. Fürth, Kr. Ottweiler. V 1000
 45. Schwarzerden, Kr. Sankt Wendel. V 1280. 1281
 46. Rothselsberg, Kr. Kusel. V 1274
 47. Rodenhausen (Rheinland-Pfalz) V 1272. 1273
 48. Saarbrücken/Vicus Saravus. V 1001. Mithräum
 49. Mackwiller, 67-Bas-Rhin, ar. Saverne. V 1329—1334
 50. Mandeure/Epamantodurum, 25-Doubs, ar. Montbéliard. V 1324
 51. Augst/Augusta Raurica. V 1386—1389
 52. Windisch/Vindonissa. V 1391
 53. Baden/Aquae Helveticae. V 1385
 54. Stein am Rhein. V 1399
 55. Zwiefalten, Kr. Münsingen. V 1397
 56. Günzburg/Guntia. V 1395. 1396
 57. Epfach/Abodiacum, Kr. Schongau. V 1398
- V = M. J. VERMASEREN, Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae (1956 u. 1960).

* Das „Mithreum“ auf der Saalburg ist fragwürdig (vgl. H. SCHÖNBERGER, Saalburg Jahrb. 16, 1957, 60).

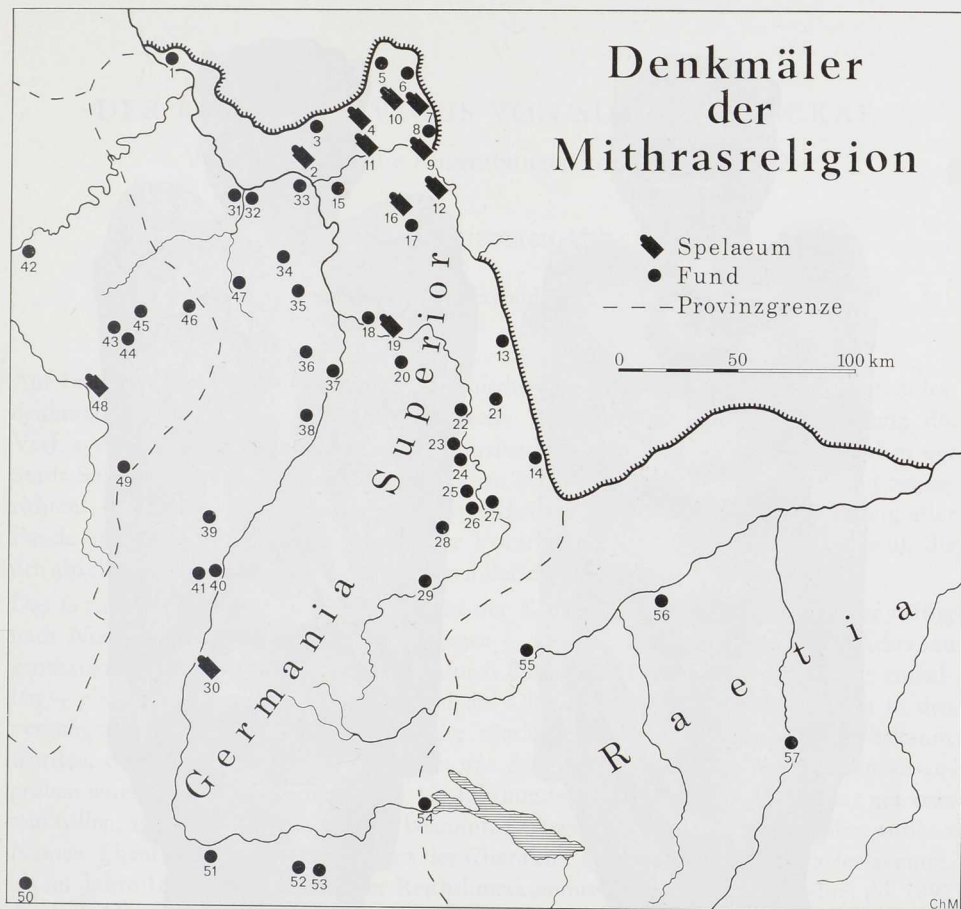


Abb. 27 Fundorte von Denkmälern der mithrischen Religion (nach M. J. VERMASEREN).

Abbildungsnachweis:

FOTOS: KARL NATTER, FRANZ FISCHER, FRITZ MAURER, Dr. HEDI SLIM (Arch. Institut Tunis).
 Zeichnungen: CHRISTOF MATZ. Die Grabungspläne hat KARL FISCHER umgezeichnet.
 BENNO URBON hat die Säule rekonstruiert.

Anschrift des Verfassers:

Dr. PHILIPP FILTZINGER, Württembergisches Landesmuseum
 7 Stuttgart, Altes Schloß

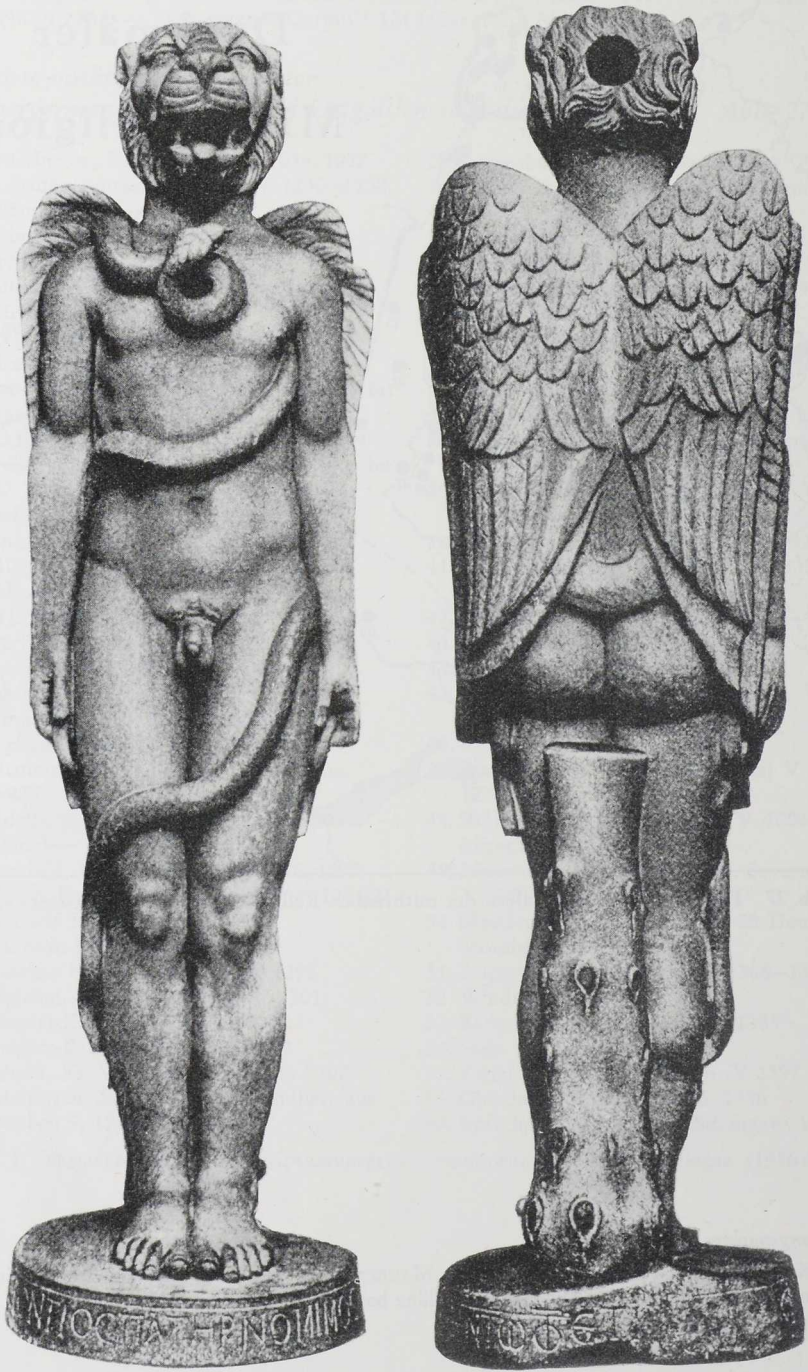


Abb. 28 Aion (H 1,08 m), Marmor. FO.: Sidon (nach F. CUMONT 1963 Taf. 1 Abb. 6).